Nachlaß

Hermann Heimerich

Zugang: 24/1972

LEITZ
Juris 924
Made in Germany

343
2.5

Verzeichnis der Korrespondenzpartner

Thoma, Ruth , Mannheim

Trippmacher, Elisabeth W. , Ladenburg

Troeltsch, Lotte , Garmisch-Partenkirchen

Trumpfheller, Jakob

v.Ungern-Sternberg , Kirchzarten

Urlaub, Else

Vershofen, Wilhelm , Tiefenbach n. Oberstdorf

Vetter, Karl , Berlin

Völker, Georg, Mannheim

Völker, , Oberbürgermeister, Worms

Vollmann, Frieda , Berlin

Wächter, Georg , Hofgeismar

Wagner, Otto, Dr., Dr., Oberbürgermeister a.D., Jena

Gfn. Waldeck, Rosie , Bonn

Waldeck, Florian , Ehrenbürger der Stadt Mannheim

Walter, Friedrich , Heidelberg

Walz, Ernst, Dr. h.c. Heidelberg

Wandersleb, Hermann, Dr., Staatssekretär , Bonn

Weber, W. , Oberbürgermeister, Hannover [z.T.mit bad.Lochung]

Wegener, Kurt , Blitzenrod b. Lauterbach i. H.

Weis, Bertold, Dr. , Bruchsal

Weisner, Gerhard, Rechtsanwalt Frankfurt a. Main

Wendling, , Dr., [Städt.Volks-und Musikbücherei] Mannheim

Wickham, Margarete , Oxford

Verzeichnis der Korrespondenzpartner

Wigman, Mary , Berlin

Wimmer, Hans, Professor, München

Windschuh, Josef, Dr., Vorsitzender des Verbandes der Pfälzischen Industrie Neustadt a.d. Hdt. e.V.

Woll, Erwin , Dr- Mannheim

Wurzer, Georg , Dr. Nürnberg

Zenker, R. , Dr., Professor , Marburg/Lahn

Zipperer, Ewald , Lohr a. Main

Zoepffel, Johanna, geb.Carl , Konstanz

28. 8.

Für die liebevolle Teilnahme an unserem Schmerz

danken die Kinder und ich von ganzem Herzen.

Ruth Thoma

besonderen Druck, für herzliche Grüße Bei-
leidsworte, für Ihr Verweilen, mitfühlenden
Blicken.

den 8. August 1953

1.) Frau
Ruth T h o m a

M a n n h e i m
Schwarzwaldstr. 52

Sehr geehrte gnädige Frau !

Ich bedauere herzlich, daß Ihr auch von mir sehr geschätzter Gatte so früh verstorben ist.

Ich bitte Sie, meiner herzlichen Teilnahme versichert zu sein.

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

Infolge eines Herzschlages wurde mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Architekt Dipl. Ing. Helmuth Thoma

im Alter von 50 Jahren von uns genommen.

Ruth Thoma, geb. Vögele
Heidi Hochenegg, geb. Thoma
Joachim Thoma
Helge Thoma
Elke Thoma
Birgit Thoma
Harald Hochenegg

Mannheim, 4. August 1953
Schwarzwaldstr. 52

den 7. Juni 1955

Frau
1.) Elisabeth W. Trippmacher,

L a d e n b u r g

Sehr verehrte Frau Trippmacher !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 5. Juni und Ihre guten Wünsche.

Hinsichtlich der Amtskette teile ich Ihnen mit, daß auf der Rückseite des Anhängers der Amtskette vorgesehen ist, daß dort der Namen des jeweiligen Oberbürgermeisters und die Dauer der Amtszeit eingraviert wird.

Am 20. August werde ich aus dem Amt scheiden, da ich im De - zember 70 Jahre alt werde; ich werde aber trotzdem Ihre übrigen Anregungen weiter verfolgen.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Dr

Elisabeth W. Trippmacher
Ehrenpräsidentin des
Roten Kreuzes der
Ortsgemeinschaft
L a d e n b u r g ,
a/N.

7. Juni 1955

Ladenburg, 5. 6. 55.

Fernruf 449.

G Antwortbeantwortet

Z 6

Mein lieber & hochgeschätzter Herr Oberbürgermeister ! L 4

Jn warmer Freude vernahm ich , dass nun unser geliebtes NMannheim a u c h eine Amtskette hat & möchte ich Sie recht herzlich begluckwunschen , dass Sie es sind .- der sie als Erster trägt - zu der Bürde - auch die Würde !

Dürfte ich mir gestatten etwas zur Sache selber zu bemerken ? Diese Bürgermeisterkette wird auch einmal Tradition werden & wäre es daher empfehlenswert , dass man noch eine Plakette anbringen würde - die die Namen der Herren Oberbürgermeister trägt - " damit geschichtlich wert - voll wird . S i e z. B. als Erster : Oberbürgermeister DR. Dr Heimerich v o n ... bis -Jahrezahlen im Amte .. Und bei Jhnen sind es ja doppelte Zahlen . Spätere Geschlechter sollen es wissen w e r diese feine Kette getragen - von wann - bis date ..Und S i e als Erster ! Von mal zu mal sol soll das auch die Nachkommenden verspüren - welch eine heilige Verpflichtung das in sich trägt . Jch möchte das auch hier bei unserer Gemeinde anregen, der ich ja zu einer Amtskette verholfen - nach dem unsere historische i945 - entwendet wurde . Und trägt sie nun schon der 2. Bürgermeister.. Und regte ich an , dass die Bilder dee Herren mit der Amtskette in das Stadtbuch aufgenommen wird.. .- Nun soll Oberbürgermeister Wahl sein ?

W i r alle würden n u r S i e wieder - zum 3. male wählen ! Und hoffentlich nehmen Sie das schwere & verantwortliche Amt wieder an - das S i e ja bisher so trefflich " gemeistert " haben - zum Wohle unserer lieben Stadt Mannheim - die schon viele & schwere Aufgaben hatte & noch hat . Da kann man nur die Besten der Allerbesten wählen ! Die erfüllt sind von einem heiligen Feuer - & mit dem wertvollsten aller Kräfte - mit der Atomkraft des Herzens begnadet sind .. S i e haben ja auch wertvolle Persönlichkei-

ten in Mannheim - wertvolle Bürger - & Ehrenbürger -um die Sie so manche Stadt beneiden kann . Jch erinnere nur an unseren Waldeck - daäsen Vater schon alles füe sein Mannheim getan hat !

Dürfte ich daran erinnern , dass wenn Sie wieder einmal Bürger zu Ehrenbürger wählen auch an Herrn Oberlandesgerichts - Präsident Dr, Silberstein denken zu wollen - der ja einen ganz bewunderungswürdigen Opfersinn besitzt - e r ist es - schon als Vorbild w e r t , dass man ihm zu seiner Bürde - auch diese Würde geben wird ..

S i e werden es wohl erfahren haben , dass man unseren Ladenburger Ehrenbürger Dr. h. c B e n z erneut geehrt hat ? Er bezw. seine Söhne erhielten die D i e s e l - Medaille - die goldene & wurden die Söhne - als e r s t e Fahrer in der ganzen Welt durch da Bundes - verkehrswacht geehrt & freute es mich ausserordentlich , dass sich auch - auf meine Bitte - Herr Verkehrsminister Dr. Seebohm dafür eingesetzt & der Herr Präsident Prof. Dr. L i n d e n (Essen) die Ehrung selber vornahm - nicht nur nach Mannheim - sondern a u c h hierher kam um dem ältesten Sohn des Autoerfinders persönlich zu ehren . Unsere Fussballer 05 hier haben eine Dr. Carl Benz Gedächtnismannschaft gebildet & ein Turnier veranstaltet & habe ich auf Bitten für einen B e n - Pokal gesorgt - der von einem Fabrikanten - der total ausgebombt - aber dessen Vater der erste Benzfahrer in Pforzheim war & der sich erinnerte was ich in der furchtbaren Thyphus - Epidemie - nach dem ersten Welt - krieg für die arme Stadt Pforzheim getan - & ihr zu Hilfe kam & 6 Wagen Lebensmittel aus der Schweiz verschaffte . So kam diese Liebe wieder in Form eines wunderbar künstlerischen Pokals für unsere Fussballer zurück . Nun feiern unsere Schützen ihe 60 jähriges Bestehen - da wünschen sie ein Bild des Ladenburger Ehrenbürgers B e n z - auch das werde ich ihnen besorgen . Denn es gilt immer & überall den Blick auf das G r o s s e zu lenken ! Und immer betone ich , dass es Mannheim war - die " Geburtsstätte des Autos"! Auch das ist ein unvergänglicher Ruhm für unser Mannheim ! Und wie köstlich ist es doch - in solcher Stadt zu wirken & zu werken & aufzubauen ! Auch das ist Gnade Gottes f ü r Sie , mein lieber & hochgeschätzter Herr Oberbürgermeister !

Mit allen guten Wünschen für Sie & die uns beide teuere Stadt Mannheim begrüsst Sie Jhre Sie hochschätzende

Elisabeth Trippmacher .
Ladenburg , a/N.

Elisabeth Trippmacher.

den 6. August 1954

Frau
1.) Elisabeth W. Trippmacher,

Ladenburg

Sehr verehrte Frau Trippmacher !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 26. Juli und für die vielen schönen Erinnerungen und guten Wünsche, die Sie auch in diesem Brief wiederangebracht haben. Ihr vielseitiges Wirken und Ihr reges Interesse an allen öffentlichen Angelegenheiten werden in Mannheim immer dankbar empfunden.

Ich hoffe, daß es Ihnen persönlich gut geht. Mit hochachtungsvoller Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Oh.

2. Aug. 1954

Elisabeth W. Trippmacher

26. 7.54

Ladenburg, den

Fernruf 449.

Mein lieber & hochgeschätzter Herr Oberbürgermeister !

. Anlässlich der 40 jährigen Wiederkehr seit des ersten Weltkrieges , drängt es mich beim Rückblick den Vielen , Vielen zu d a n k e n , die mir innerhalb dieses langen Zeitraumes in meiner Liebesarbeit - Hilfe dem Nächsten - im Dienste Gottes hilfreich beigestanden sind - um immer wieder im besten Sinne "hülfreich " sein zu können ! Da gilt auch mit in erster Linie - mein inniger Dank - der vielgeliebten Stadt M a n h e i m - die von den ersten Verwundetenverlegung - bis zur Stipendienhilfe für strebsame Studierende - allzeit beigestanden hat . Da drängt es mich auch , J h n e n , mein hochverehrter Herr Oberbürgermeister recht h e r z l i c h zu d a n k e n - denn S i e waren es immer , der ein offenes Ohr & ein warmes Herz für meine Bestrebungen hatte & muss ich Ihnen da ein herzliches " Vergelts Gott " sagen ! Wo es immer war - ob in der Schweiz - für die Thyphuskranke der Stadt Pforzheim - oder in der bitteren Nahrungsmittelnot - bei der die Königin von Holland sich als hilfreich erwies - oder beim Amerikanischen Präsidenten für unser Diakonissenhaus - immer wieder muss ich es dankbar betonen - oder für die Rückgabe von Fremdenlegionäre - auch da erwies sich der Franzose aufgeschlossen - oder bei den vielen Bittgesuche für die Heimkehr unserer armen Avignon - Gefangenen - auch da erwies sich Frankreich als grosszügig .. Oder bei der Königin von Schweden - die mir auch immer half die Vermittlung zu der u n v e r g e s s l i c h e n Elsa B r a n d s t r ö m - zu unterhalten immer wieder segnete es der Allmächtige - so dass ein Bischof mir schrieb " Sie dürfen ein 40 jähriges Dankjubiläum in der Liebesarbeit am & für den Nächsten feiern " .. Ja ein grosser , grosser Kreis von Menschen die im Verlauf von 4 Jahrzehnten gekommen - denen geholfen werden konnte - D a n k - dem Allmächtigen & Dank so vielen Helfern in den tausendfachen Nöten .. Dass ich es e r l e b e n darf & weiter wirken kann - d a s ist mein grösster Dank zu Gott .. Es ist etwas ganz köstliches - n i c h t m ü d e zu werden .. Da hatte ich ja auch immer ganz wunderbare Vorbilder in Vater & Sohn v. Bodelschwingh - an dem Nobelpreisträger Albert Schweitzer - mit denen ich in inniger Zusammenarbeit stehen durfte .. Und an Viel - Vielen anderen !

H. Elisabeth Dr. Heinrich

So ist mir der erste August 1954 ein Tag - der als Höhe punkt im Alltag heraus reicht - alles andere weit überragt - ein Höhe punkt stillen Glückes & des seligen Frieden in Gott . Da geht mein Dankgebet gleich mit der innigen Bitte : Herr , lass mich auch weiter - hin - p o s i t i v - schäpferisch sein . Es sind leider schon auch so viele in den Frieden Gottes eingegangen - denen ich danken möchte - u. a. auch unserem unvergesslichen Hans T h o m a - der mir den inhaltsreichen Brief an die " Amerikaner Frauen " schrieb - an unsere Pfälzer Nachtigall : Lina Sommer - an den Autoerfinder Dr. Carl Benz & die tapfere Frau Bertha Benz - an einen Senator , der mir eine Freude bereiten wollte (ein F eund des Hauses Benz) & den ich - statt wie Frau Benz glaubte um einen Chek für meine Liebesarbeit zu erbitten - um einen Bechstein - Flügel für unser Realprogymnasium - der aber h e u t e noch in der Schule klingt & singt & wertvoll beim Unterricht ist.. Ein un - begrenztes weites Gebiet - eine übergrosse Fülle - die erst zum Bewusst sein kommt - wenn man einen Rückblick hält .. Rührend war es mir auch - dass als Mannheim einen Drillingszuwachs erhielt - & der Herr Oberbürger meister - der etwas erschrockenen Mutter - Wäsche , Lebensmittel & Geld übermitteln liess & ich für die drei Kinderchen - einen D r i l l i n g s - w a g e n - aus Berlin besorgte - der n u n mehr wieder einer anderen Mutter half .. Ja , ja meine Feststellung ist die : Dass die L i e b e n i m m e r aufhört - denn es war ja immer meine Überzeugung , dass letz ten Endes : Die Waffen der Liebe .. s i e g e n - gegen alle Grausam - keit - gegen alles Verderben ! Und in d i e s e m Zeichen werden & müssen wir unbedingt s i e g e n - daher gilt es Viele - Viele in diesen Lichtkreis zu bringen - denen durch Liebe geholfen & die die Verpflicht ung erhielten - a u c h ihrerseits - durch Hilfe bei dem anderen Mit bruder - weiter zu helfen - denn s i e - die Königin alles Lebens & al les Seins - d a r f nicht aufhören & sie muss immer wieder den Sieg - davon tragen ! Und dass sie in tausenden Fällen gesiegt - d a s ist mir zu meinem stillen & unbekannten Jubiläum ein Stück - Seligkeit..

Wie Viele haben mich schon " bedauert " , dass ich s o gar nichts vom Le ben hatte - als nur Opfer - andere aber bezeichneten es auch als eine D u m m h e i t - von der die anderen leben !! Aber ich muss dankbar bekennen : Gibt es einen glücklicheren Menschen ??? Unbedingt - nicht . In diesem Glück & in dieser Freude begrüsst Sie , mein lieber Herr Ober bürgermeister voll D a n k e s Ihre Sie hochschatzende

Elisabeth Trippmacher.

K/Ug.

Für die warmherzige Teilnahme an unserem schweren Verlust, für die Worte der Anerkennung und Verehrung und die schönen Blumenspenden spreche ich mit meinen Kindern unseren tiefgefühlten Dank aus.

FRAU LOTTE TROELTSCH

Garmisch-Partenkirchen, Wettersteinstraße 9a, Oktober 1953

Ihre persönlichen Worte der Anerkennung haben mir wohlgetan. Es ist mir eine besondere Genugtuung zu wissen, dass das Oberhaupt meiner geliebten Vaterstadt meinem Mann ein gutes Angedenken bewahren wird.

Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Heimerich, u. Ihrer lb. Frau meine besten Grüsse.

20. Oktober 1953

Frau Lotto T r o e l t s c h, Garmisch-Partenkirchen
Wetterstein Str. 9

Sehr verehrte gnädige Frau !

Mit großem Bedauern habe ich von dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls Kenntnis genommen. Ich denke an die größen Verdienste, die Herr Geheimrat Dr. Troeltsch sich in langen Jahren um den Raum Mannheim-Ludwigshafen erworben hat und an die freundschaftlichen Beziehungen, die uns in meiner ersten Amtszeit als Oberbürgermeister von Mannheim verbanden. Aber auch nachher hatte öch noch einmal Gelegenheit, mit Ihrem Herrn Gemahl in Fühlung zu tre - ten. Er konnte auf ein reiches und erfülltes Leben zurückblicken.

Meine Frau und ich denken in herzlicher Teilnahme an Sie und Ihre Angehörigen.

In aufrichtiger Mittrauer verbleibe ich

Ihr ergebener

Oh.

HOTEL-PENSION *Haus Tanneck* 900 METER HÖHE

BESITZER: L. SCHWEGLER

TELEFON 338 + TELEGRAMM-ADRESSE: HAUS TANNECK FISCHEN

Fischen im Allgäu 28. 8. 54

Lieber Herr Oberbürgermeister!

Mein Urlaub nähert sich seinem Ende und habe ich mich im schönen Allgäu recht gut erholt. Gestern u. heute ist auch das Wetter so deutlich, ich könnte eine größere Klettertour machen, in den Bergen ist es ja herrlich. Sehr freue ich mich wieder auf die Arbeit und bin froh, wenn ich Ihnen bei den aufgetretenen Situationen wieder Stütze sein kann.

Die Reise nach Konstanz war sicher ein recht schwerer Gang - ich glaube aber selbst, es gibt keine andere Lösung - ich hoffe das Ihnen Herr Jäger keine zu große Schwierigkeiten gemacht hat. Es liegt ja schließlich auch in seinem Interesse, wenn jetzt ein Weg gefunden wird für eine reibungslose Abwicklung, denn ein zu großer Prestigeverlust entsteht.

Über den notwendigen weiteren Verlauf der Gehalts u. Lohnbewegung sind wir vollkommen einer Meinung. Die Gewerkschaften haben sich verrannt und ich würde es fast bedauern, wenn eine Verständigung der Amerikaner eine Atempause für einen friedlichen Ausgleich schaffen würde. Der Generalstreik ist politisch gesehen das Eingeständnis für die wirkliche Situation. Es ist eine falsch verstandene Demokratie, die Entscheidung auf die Masse zu verlagern. Man hat eine Bewegung losgetreten, ohne daß man die mögliche Entwicklung voraussehen konnte. Dann aber fehlt der Mut sich hinter die Entwicklungsreife und Lichter die ganze Kausalkette zu stellen. Adolf Reichenau und seine Kapitulationsgegner nehmen nun Zuflucht zur überspitzten Demokratie nach dem Motto: Man muß bei den Massen bleiben, man muß unter Umständen auch mit den Massen irren! Es fehlt also der Mut zur Unpopularität - diese Generalstreikpolitik wird aber bestimmt das Damoklesschwert über uns allen.

Am Freitag war ich in Vorselaengle/Tirol und wollte Herrn Widmeier anfragen. Er war aber vormittags abgereist und will Montag in Stgt. sein. Ich habe dann sofort nach Stgt. geschrieben und mitgeteilt, dass ich Mittwoch bei der Geschäftsstelle vorbeikäme – falls meine Anwesenheit vorher gewünscht werde, habe ich um Nachricht bez. um tel. Anruf gebeten. Es würde bestimmt nicht schaden, wenn man sich nicht allzusehr verhandlungsbereit zeigen würde. Wie auch die Tarifverhandlungen, in der K.d.F. werden gründliche Auseinandersetzungen nicht zu umgehen sein.]

Lassen Sie mich zum Schlusse noch Dank sagen auch im Namen meines lb. Mann für die guten Wünsche u. Grüsse. Auf frohes Wiedersehen grüsst Sie bestens

Ihre

J. Trumpfheller

den 27. August 1954

1.) Lieber Kollege Trumpfheller -

Da ich nicht weiß, ob Sie vielleicht von Maderhalm direkt nach Stuttgart zu Verhandlungen der KAV fahren, möchte ich Sie auf folgende Veröffentlichung im "Spiegel" vom 25. August aufmerksam machen:

1. "Der Vorsitzende der Gewerkschaft Öffentliche Dienst, Transport und Verkehr, Adolph Kummernuß, der nach seinem billig errungenen Hamburger Streik-Erfolg auch in anderen Gewerkschaftsbe - zirken der Bundesrepublik die Wasser- und Gasversorgung und die Verkehrsmittel bestreiken lassen will, hat zusammen mit dem Vorsitzenden der Industrie-Gewerkschaft Metall, Otto Brenner, dessen Anhang in Bayern zum Streik übergegangen ist, Erwägungen angestellt, wie etwaigen Maßnahmen der Bundesre - gierung und der Länder gegen einen ausgedehnten Versorgungs-streik zu begegnen sei. Die beiden Gewerkschaftsführer fassten einen Generalstreik ins Auge, falls Bund und Länder es unternehmen sollten, einem ÖTV-Streik den Einsatz von Grenzschutz, Polizei und Technischer Nothilfe im öffentlichen Dienst entgegenzustellen."

2. "Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Walter Freitag, teilte den überraschend in Königstein im Taunus zusammengerufenen Gewerkschaftspitzen mit, die amerikanische Hochkommission habe ihn durch zwei Beamte wissen lassen, daß sie sich gezwungen sehe, von ihren im Besatzungsstatut verankerten Eingriffsrechten Gebrauch zu machen, falls die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr ihre in Hamburg exerzierte Streikpraxis auf das ganze Bundesgebiet übertrage. Die amerikanische Besatzungsmacht müsse in der Still - legung der öffentlichen Dienste eine Beeinträchtigung ihrer legitimen Interesse sehen. Diese Mitteilung wog für die Gewerkschaftler um so schwerer, als ihrer Ansicht nach die bereits eingeleitete Großaktion der ÖTV-Gewerkschaft das einzige Mittel ist, um die offenkundig gewordene Schlappe der IG Metall

-/-

in Bayern auszugleichen. Schon bevor der (Arbeitgeber-) Verein der bayerischen Metallindustrie am vergangenen Freitag die Vermittlungsvorschläge des Arbeitsministers Oechsle zurückwies, hatte Otto Brenner in kleinem Kreis eingestanden, daß der Streik seiner Metallarbeiter zusammenzubrechen drohe. Am Wochenende arbeiteten bereits wieder 70 Prozent der bestreikten Betriebe ganz oder teilweise, obwohl nur 40 von 620 Firmen den gewerkschaftlichen Lohnforderungen in Sondervereinbarungen nachgegeben hatten."

Ich glaube, daß der "Spiegel" gut informiert ist und daß tatsächlich die amerikanische Besatzungsmacht , die etwas aktiver ist wie die englische, gegen eine Stillegung der öffentlichen Dienste erhebliche Bedenken haben dürfte und unter Umständen einschreitet. Wenn das richtig ist, werden sich die Angehörigen der ÖTV mit dem Angebot, das die Arbeitgeber bisher gemacht haben, unter allen Umständen abfinden müssen.

Ich fahre wahrscheinlich morgen früh nach Konstanz, um mit Herrn Jörg zu sprechen. Die Dinge sind so weit gediehen, daß ich jetzt den Stadtrat unterrichten muß. Vorher möchte ich aber wissen, wie sich Herr Jörg selbst zu dem ihn betreffenden Problem stellt. Die Angelegenheit Jörg ist jetzt meine allergrößte Sorge, denn ich sehe jeden Tag, daß es ohne einen wirklich guten Berater auf städtebaulichem Gebiet nicht geht. Gestern ist der Architekt von Herrn Kling von der Fa. Kling & Echterbecker mit sehr interessanten Entwürfen für die Ecke Kurpfalzstraße-Kunststraße bei mir gewesen. Ich kann aber selbst nichtbeurteilen, welcherEntwürfe nun städtebaulich vorzuziehen ist. Zu Herrn Jörg habe ich nicht mehr das geringste Vertrauen. Ich bin mit dem Architekten von Herrn Kling in der Postbaubarracke gewesen, um das Postmodell anzusehen und dem Architekten einen Eindruck zu geben, was gegenüber dem von ihm beabsichtigten Bau zustandekommt. Der Architekt hat für die von Herrn Jörg beanstandeten Ecken des Postgebäudes sofort eine Lösung vorgeschlagen, die auch mir einleuchtete.

Ich hoffe, daß Sie nun etwas besseres Wetter haben und den Urlaub

-/-

mit Ihrer Frau einigermaßen genießen können.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

2.) Z.d.A.

H.

18. Aug. 1954

HOTEL-PENSION *Haus Tanneck* 900 METER HÖHE

BESITZER: L. SCHWEGLER

TELEFON 338 + TELEGRAMM-ADRESSE: HAUS TANNECK FISCHEN

Fischen im Allgäu, 16. 8. 54

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr. Reimerich,
Kempten.

Lieber Herr Oberbürgermeister!

Fischen und insbesondere „Haus Tanneck" ist wirklich ein idealer Kuraufenthalt und die herrliche Umgebung lädt ein, auch zu jeder Kurzeit schöne Spaziergänge und Wanderungen zu machen. Die milde Luft und Frische atmet jeder gerne und freudig ein, der einen Kurzaufenthalt hier verbringt, und so kommen wir denn auch heuer wieder, um unsere Gesundheit aufzufrischen. Wir waren ja schon überall, wie Allensbach, Langenargen, Küsi, Reichenbach, Meersburg und Burg Schänzing – natürlich gern ist man im Sommer in Fischen, weil man sich hier ungezwungen bewegen kann, herrliche weite Wälder und Berge zum Wandern und Spazierengehen hat und weil das Wetter gut ist. Samstag und Sonntag sind auch hier viele Leute, die Ruhe suchen, aber dann verläuft sich alles wieder und man kann ungestört seine Spaziergänge machen. Die Preise sind erschwinglich und halten sich in Grenzen, wie es heute fast überall nicht mehr der Fall ist. Verkehrsverbindung ist gut.

Lesen wird mit Interesse die Ausführungen des „Städt. Betriebe" über die K.O. Weber'sche Brot- und Kaffee-Reform-Propaganda" registriert. Die Verhandlungen in Darmstadt, Essen und Hannover sind schon eingeleitet, und es ist zu hoffen, daß diese Kaffee- und Brot-Reform recht bald Gemeingut des ganzen deutschen Volkes wird. Wir sind ja Gegner der Zwangswirtschaft, aber dann müssen alle Mittel angewandt werden, die die Arbeitslosigkeit und Not lindern und verhindern helfen. Es ist ja auch Verpflichtung der öffentlichen Hand, für gesunde Arbeitsplätze zu sorgen und Arbeitslosigkeit zu verhindern. Wir sehen ja in Hamburg, daß

Veröffentlichungen in der Presse und die Zurückstellung an die Mitglieder über den Verlauf der ersten Verhandlungen zwischen [illegible] Vertretern der Arbeitgeber und der Öffentlichkeit gegenüber stets wenn aber dennoch die Verhandlungsführer gezwungen sind, [illegible] Verhandlungsergebnisse durchzubringen.

Der abgeschlossene Bezirkslohnabkommen, die Bezirkslöhne und der Lohntarif-Vertrag bewegt sich, der selbst in den [illegible] Hilfsarbeiter, [illegible] Lebensstandard [illegible] gewährleistet - denn 45-50% der Ausgaben sind absolut. Durchaus Personal ausgaben sein, denn wenn der [illegible] Hilfsarbeiter [illegible] Stand entsprechend über Lohn gestellt. Gegen die Akkordarbeit [illegible] und mit großer Kraft zu [illegible] setzen und die [illegible] Leistung [illegible] Gemeinschaft. Verband für Hilfsarbeiter [illegible], die Kommunale Wirtschaft [illegible] Forderungen zu begründen.

Leistung entspricht, daher müssen die Löhne und Gehälter [illegible] selbst die [illegible] Leistung entsprechend [illegible] Stadtrat Koenig [illegible] (Arbeitgeber) [illegible] mit einigen Ausführungen [illegible], es wäre [illegible] auf Sozialdemokratie!

Der Tarifvertrag [illegible] 6 Lohngruppen sind in der Lohnklasse I für die Lohngruppen I, II, III, IIIa = [illegible] mit der Lohngruppe III [illegible] sind [illegible] 6 %. Schmidt [illegible] Angestellten der Hamburger Arbeitsgericht [illegible] Lohnerhöhung [illegible].

Stadtrat Dr. Klett [illegible] Fakt [illegible], daß der letzte Tarifvertrag [illegible] Verhandlung über Tarifgehälter [illegible] Dr. Klett [illegible] Lohnerhöhung [illegible] perfekt [illegible]. Er [illegible] Tarifvertrag [illegible] Lösung [illegible].

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, ich möchte dringend bitten, heute [illegible] Lohnerhöhung [illegible] Streik [illegible] in den Betrieben [illegible] Lösungen [illegible] Verhandlungen [illegible] Lohnerhöhung [illegible] Spezialgebiet.]

Über Ihre Hamburg-Hannover Reise [illegible] in einem [illegible] berichten wir.

Mit [illegible]

HOTEL-PENSION *Haus Tanneck* 900 METER HÖHE

BESITZER: L. SCHWEGLER

TELEFON 338 + TELEGRAMM-ADRESSE: HAUS TANNECK FISCHEN

Fischen im Allgäu

Herzlichen Dank, gleichzeitig im Namen meiner lb. Frau, für Ihre lb. Zeilen und Glückwünsche die mir Ihre Bürokraft übermittelte. Leider, muß ich während der Hauptsaison unbedingt zur Stelle sein, kann nicht an solchen Feiertagen Ihre Freundl. Einladung wahrnehmen

Ihr

G. Tanneck

den 14. August 1954

-Sekretariat-

Sehr verehrter Herr Bürgermeister -

Im Auftrag von Herrn Oberbürgermeister schicken wir Ihnen in der Anlage einen Aktenvermerk, den er heute in aller Eile diktierte. Ebenso erhalten Sie eine Pressenotiz in der Angelegenheit der Lohnverhandlungen, deren Ausgang nun abgewartet werden muß.

Herr Oberbürgermeister wird am Montag und Dienstag nicht in Mannheim sein. Er lässt Sie, sowie Ihre Frau Gemahlin bestens grüßen und wünscht Ihnen alles gute für Ihren Urlaub.

Mit den besten Wünschen für Ihre Erholung, grüßt

ergebenst

DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT MANNHEIM

REFERAT: II

MANNHEIM, 8.7.54
FERNSPRECHER NR. 32260, 45151
POSTSCHECK KARLSRUHE 16600

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr.h.c. Hermann Heimerich
zur Zeit
Bad Hofgastein (Österreich)
Grand Hotel

I K.z. II g.
10.7.54
dh

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Recht herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 3.7.54, aus dem ich ersehe, dass Sie leider mit dem Wetter kein Glück haben. Jeden Tag, an dem es auch bei uns verheerend regnet, denke ich an Sie und Hofgastein. Aber Sie schreiben, dass Sie sich wohlfühlen und bei der Arbeitslast, die Sie zu tragen haben, ist ja schliesslich die Erholung die Hauptsache. Heute sieht nun das Wetter etwas freundlicher aus und ich wünsche von Herzen, dass das auch in Hofgastein der Fall ist.

Durch ein Schreiben, datiert vom 18.6.54, aber verspätet uns zugeleitet, hat Herr Oberbürgermeister Dr. Neinhaus zu meiner Mitteilung über die Errichtung einer Wassergasanlage in unserer Gaskokerei Stellung genommen, wobei er glaubte, feststellen zu müssen, dass der Stadtrat diese Wassergasanlage beschlossen habe ohne vorherige Fühlungnahme mit Heidelberg, obwohl die Wassergasanlage für die Frage der Erzeugungskapazität von grosser Bedeutung wäre. Die Mitteilung über die Errichtung dieser Anlage nach Heidelberg war lediglich zur Information erfolgt. Der Vertrag mit Heidelberg macht uns an und für sich eine derartige Mitteilung nicht zur Pflicht.

Am 5.7.54 hat nun Heidelberg zu unserem Vorschlag einer gemeinsamen Gaserzeugungsgesellschaft der Städte Mannheim und Heidel-

./.

berg Stellung genommen. Der Herr Oberbürgermeister Dr. Neinhaus teilt mit, dass er nach gründlicher Überprüfung zur Überzeugung gelangt sei, dass der Vorschlag in der vorliegenden Form noch keine brauchbare Diskussionsgrundlage darstelle. Um jedoch keine weitere Zeit zu verlieren, möchte er, von dem Mannheimer Vorschlag ausgehend, unsere besondere Aufmerksamkeit auf diejenigen Punkte hinlenken, die für Heidelberg im Vordergrund stehen müssten. Es handle sich um folgende 3 Fragenkomplexe:

1. billige Gasversorgung
2. sichere Gasversorgung
3. dauerhafte Gasversorgung.

Diesem Schreiben des Herrn Oberbürgermeister Dr. Neinhaus war ein Fragebogen beigefügt, in dem zu diesen 3 Fragen sehr viele Einzelfragen gestellt werden. Ich habe nun in einer Zwischennachricht zum Schreiben vom 18.6.54 und auch zu dem Schreiben vom 5.7.54 kurz Stellung genommen und die Beantwortung des Fragebogens bis Montag, den 19.7.54 zugesagt.

Der Fragebogen geht recht intensiv auf die Einzelheiten eines späteren Vertrages ein. Wir verfügen aber über ein sehr genaues Bild für die aufgeworfenen Fragen und werden diese auch fast durchweg sehr positiv beantworten können. 3 Unterfragen werden zu den nachhaltigen Kosten gestellt, also zu Kosten, die nicht bedingt sind durch die Zufälligkeiten des Augenblicks. Für diese 3 Fragen werden wir den Vorschlag machen, dass wir die Beantwortung dieser gemeinsam der Wirtschaftsberatung übertragen sollten, damit von vornherein keine Diskrepanz auftritt zwischen den eigenen Feststellungen und den späteren Feststellungen der Wirtschaftsberatung bei der endgültigen Festlegung eines Vertrages. Am 14.7.54 wird Herr Dr. Morgenthaler in Mannheim sein, sodass wir vorbereitend mit ihm sprechen können.

Persönlich freue ich mich, dass sich Heidelberg geregt hat, und ich bin voll Zuversicht, dass, nachdem sich Heidelberg wenigstens ernstlich mit der Frage gemeinsame Gaserzeugungsgesellschaft beschäftigt, diese Gesellschaft auch zustandekommt.

./.

Zur Frage Worms möchte ich Ihnen mitteilen, dass Worms unseren ersten Vertragsentwurf, in dem wir den Eintritt in den Saarvertrag mit Worms erklärten, doch nicht als geeignete Vertragsunterlage betrachtet hat. Worms wünschte einen Vertrag zwischen Worms und uns ohne weitere Bezugnahme auf die Saar. Der Entwurf wurde unterbreitet mit dem gleichen materiellen Inhalt wie vorher. Der Werksausschuss von Worms hat nun am Dienstag, den 6.7.54 zu dem Entwurf Stellung genommen und dem Vertrag zugestimmt. Worms hat den Vertrag mit der Saar gekündigt. Herr Oberbaudirektor Wiese hofft, dass wir noch im Laufe dieser Woche zu einem unterschriebenen Vertrag mit Worms kommen.

Dies wäre sehr erwünscht, weil der Vertrag auch die Vergabe des Strassenrechts auf dem Gebiet Worms blockiert. Das ist jetzt besonders wichtig bei der Behandlung der Frage Erdgasaufkommen.

Die letztere Frage hat in intim geführten Verhandlungen hohe Wellen geschlagen. Herrn Oberbaudirektor Wiese ist es gelungen, Verhandlungen einzuleiten gegen den Willen von Darmstadt und auch gegen den Willen von Elwerath. Die Elwerath hat Herrn Wiese einen Besuch abgestattet, wobei sie erklärte, dass das gesamte Erdgas von der chemischen Industrie beansprucht werde, und dass nur an Darmstadt ein Zugeständnis gemacht werden könne, weil Darmstadt bisher die Chemische Fabrik Röhm & Haas in Darmstadt beliefert habe. Für die BASF ist die Lieferung von 200 000 cbm vorgesehen. Für diesen Zweck beabsichtigt die Elwerath, eine eigene Leitung zu bauen. Herr Wiese hat der Elwerath gegenüber gesagt, dass diese Leitung nicht nur unser Strassenrecht berühre sondern auch unsere sonstigen Interessen, weil wir mit der BASF in Verhandlungen über Gaslieferung stehen. Es komme ferner hinzu, dass wir bisher in die Saarleitung Gas geliefert hätten und auch mit der Saar wegen weiterer Lieferungen Verhandlungen aufgenommen hätten. Die Belieferung der Anilin mache die Verhandlungen nicht nur mit der BASF sondern auch mit der Saar gegenstandslos.

./.

Bei den bisherigen Verhandlungen waren eingeschaltet die Südhessische Gas-AG. und die Stadtwerke Mannheim, dann wieder Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG., die Main-Gaswerke AG., die Südhessische Gas-AG. und die Stadtwerke Mannheim. In Bonn fanden Verhandlungen statt mit Ministerialrat Dr. Laurin, Prof. Nuss und Oberbaudirektor Wiese. Dann hatte Wiese die Möglichkeit, noch einmal mit Ministerialrat Dr. Laurin besonders zu verhandeln. Am Dienstag war Herr Ramm, Elwerath in Mannheim, um über die Trassierung einer Erdgasleitung Stockstadt-Mannheim-Ludwigshafen zu verhandeln. Am Sonnabend waren nochmals Besprechungen zwischen Darmstadt, Mainz und Mannheim.

Gebildet wurde eine Städte-Interessengemeinschaft der Südhessischen Gas-AG Darmstadt, Maingaswerke AG. Frankfurt, Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG und der Stadtwerke Mannheim. Dabei ist es aber so, dass nur Wiesbaden unsere Forderung unterstützt, dass wir dazu gehören, während Darmstadt ablehnt und Frankfurt sich neutral verhält. Unsere Interessen werden durch Dr. Morgenthaler mit wahrgenommen, der uns den Rat gegeben hat, dass wir unter keinen Umständen die Verhandlungen scheitern lassen sollen. Am Sonntag vormittag kommen die 4 Städtevertreter noch einmal zusammen, um eine Einigung unter den 4 Werken zu erreichen. Ob dies gelingt, lässt sich noch nicht voraussagen. Am 14.7.54 haben wir Gelegenheit, mit Dr. Morgenthaler zusammen zu sein. Die eigentlichen Verhandlungen aber werden dann erst in 4 Wochen stattfinden, weil einer der mitentscheidenden Herren eine Reise ins Ausland angetreten hat.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister ! Sie sehen, in der Gasfrage tut sich allerhand. Für unser eigenes Werk ist die Erdgasfrage wohl keine Lebensfrage, aber unsere Position würde sich zweifellos wesentlich verbessern, wenn wir in dem Kreis der Interessenten mitberücksichtigt werden. Wird unser Vertrag mit Worms Gesetz, dann bedeutet das eine entscheidende Verbesserung unserer Position in der Erdgasfrage. Aus meinem Bericht ersehen Sie, dass wir alle Minen springen lassen,

../.

dass wir insbesondere versucht haben, uns den Einfluss von denjenigen Leuten zu sichern, die in der Sache mitbestimmen werden. Über die weitere Entwicklung der Verhandlungen werde ich Ihnen Bericht erstatten, weil ich weiss, dass Sie sehr interessiert sind.

Sonst ist alles in Ordnung. Die Vorlage für das Studentenheim ist vorbereitet. Ich habe nochmals Gelegenheit genommen, mit dem Kultusministerium in Stuttgart zu verhandeln. Ich hoffe, wie eingangs gesagt, dass der Wettergott in den kommenden Tagen es etwas besser mit Ihnen meint und wünsche Ihnen gute Erholung und frohe Urlaubstage.

Mit besten Grüssen

Ihr

Bürgermeister.

DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT MANNHEIM

REFERAT: II

MANNHEIM, 30. Juni 1954
FERNSPRECHER NR. 32260, 45151
POSTSCHECK KARLSRUHE 16600

I Kf.
II Gg.

Herrn

Oberbürgermeister
Dr. Dr.hc. Hermann Heimerich
zur Zeit

Bad Hofgastein (Österreich)

Grand Hotel

3.7.54

Betr.: Angebot auf Gaslieferung an die Stadtwerke Worms.

Vh

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Ich bedaure, dass ich schon am zweiten Tag Ihres Urlaubs mich gezwungen sehe, Sie mit einem Brief zu belästigen. Der Vorgang aber macht es unbedingt erforderlich, dass ich Sie unterrichte.

Über die mit der Stadt Worms im letzten Jahr gepflogenen Verhandlungen wegen der Gaslieferung nach Worms habe ich Sie jeweils informiert. Worms hatte mit der Saar einen Lieferungsvertrag auf 5 Jahre abgeschlossen. Als erster Kündigungstermin ist der 1. Juli 1954 auf den 31. Dezember 1954 vorgesehen. Die Verhandlungen waren recht schwierig, weil der Vertrag mit der Saar-Ferngas-AG. für Worms verhältnismässig günstige Bedingungen enthielt. Der Vertrag war uns im Wortlaut zunächst nicht vorgelegen. Wir wussten nur, dass bei verschiedenen Städten seitens der Saar der Versuch gemacht wurde, den Lieferpreis zu steigern. Von diesem Aufschlag ist die Saar aber inzwischen abgekommen, sodass Worms die Möglichkeit gegeben wäre, den Vertrag zu gleichen Bedingungen zu verlängern.

Es war uns weiter bekannt, dass man von Darmstadt aus versuchte, mit Worms in das Geschäft zu kommen, im Bestreben mit Worms über den Rhein zu kommen, um mit Mainz zusammen von Worms bis Mainz und von Mainz rheinabwärts für die Gasversorgung zu-

./.

ständig zu werden. Ingelheim hat mit Darmstadt schon einen Vertrag getätigt. Die Versorgungsleitung für das Darmstädter Angebot liegt bereits bis kurz vor die Wormser Brücke. Das Angebot von Darmstadt liegt noch etwas unter dem Angebot der Saar. Beide Angebote Saar und Angebot Darmstadt sind Ferngasangebote, weil auch Darmstadt nicht selbst erzeugt. Die Sicherheit der Versorgung kann infolgedessen weder von der Saar, noch von Darmstadt her 100 %ig garantiert werden.

Die Gewähr für eine sichere Gaslieferung in allen Jahreszeiten kann aber von uns geboten werden, wobei nur die Vorbehalte der höheren Gewalt zu machen sind.

Bei den Verhandlungen am Montag konnten wir aufgrund der vorgenommenen Kalkulation an Worms das Angebot machen, dass wir bereit sind, in den Vertrag der Saar mit der Stadt Worms einzutreten, und wir haben den Vertragsentwurf auf Dienstag, den 30.6.54 mittags 12 Uhr zugesagt. Der Vertragsentwurf war rechtzeitig in den Händen der Werkleitung. Der Werkausschuss der Stadt Worms wurde auf gestern abemd einberufen, um die Frage zu entscheiden, ob der Vertrag mit der Saar gekündigt werden soll. In § 9 unseres Vertragsentwurfes war aufgeführt,"der Vertrag wird vorbehaltlich der Genehmigung durch den Stadtrat der Stadt Worms und der Stadt Mannheim abgeschlossen, die nach Unterzeichnung des Vertrages unverzüglich eingeholt wird." Der Werkausschuss der Stadt Worms hat nun mit Recht geltend gemacht, dass er diesem Vorbehalt nicht zustimmen könne, weil, falls der Vertrag mit der Saar heute gekündigt werde und der Stadtrat von Mannheim dem abzuschliessenden Vertrag nicht die Zustimmung gebe, Worms sich in einer Situation befinde, in der es zu viel schlechteren Bedingungen wie bisher mit der Saar wieder wegen eines neuen Vertrages verhandeln müsste. Ich habe deshalb auf heute früh die Fraktionsführer zu einer Besprechung gebeten, zu der ich auch Herrn Stadtrat Braun als Pfleger des Gaswerkes zugezogen hatte. Herr Oberbaudirektor Wiese hat über die Absprache in Worms berichtet und hat auch den Wortlaut des Vertrages, wie er abgeschlossen werden soll, unterbreitet. Die Fraktionsführer haben nach gründlicher Beratung einmütig

./.

ihre Zustimmung erteilt, haben versprochen, die Angelegenheit zunächst vertraulich zu behandeln, auch ihren Fraktionen nicht zu unterbreiten und haben sich damit einverstanden erklärt, dass auf den Vorbehalt der Zustimmung durch den Stadtrat der Stadt Mannheim verzichtet werden könne. Herr Oberbaudirektor Wiese hat diese Mitteilung an Worms weitergegeben.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister ! Ich darf Sie versichern, dass die Bedingungen des Vertrages gut überlegt sind. Als Vertragsdauer haben wir 10 Jahre vorgeschlagen. Der Vertragsentwurf enthält die Kohlenklausel und die Lohnklausel im gleichen Wortlaut, wie sie im Vertrag der Saar mit Worms verankert waren. Der Vertrag stellt aber das Endergebnis von Verhandlungen dar. Ein Abgebot iregendeiner Art könnte unsererseits nicht mehr gemacht werden. Der Bürgermeister und der Werkleiter von Worms sind sich dessen bewusst, und ich nehme an, dass wir mit der Unterzeichnung des Vertrages durch die Stadt Worms rechnen können. Der Vertrag bedarf der Zustimmung der Energiewirtschaftbehörde. Vorverhandlungen mit Herrn Dr. Laurin hat Herr Oberbaudirektor Wiese schon geführt. Die Zustimmung wird nicht leicht zu erreichen sein, weil die Gegenkräfte wohl alles daransetzen werden, um die Zustimmung zu unterbinden. Wenn aber zwei Städte sich durch einen Vertrag gebunden haben, ist eine ganz wesentliche Voraussetzung für die Genehmigung erfüllt. Der Liefervertrag mit der Stadt Worms würde uns auf die linke Rheinseite bringen. Verhandlungen mit Frankenthal, der Anilin und auch mit Ludwigshafen könnten dann unter einer ganz anderen Perspektive gepflogen werden als bisher. Hoffen wir deshalb, dass der Schachzug, den dieser Vertrag unbedingt bedeutet, gelingt.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister ! Mit einigen Worten haben wir auch einmal über Erdgasvorkommen gesprochen, und Sie haben auch im Verwaltungsrat auf die Bedeutung dieser Frage hingewiesen. Ich kann Ihnen heute mitteilen, dass die Bemühungen der Werkleitung, in diese Frage mit eingeschaltet

./.

zu werden, von gutem Erfolg waren. Sowohl die Hüttengewerkschaft hatte sich für eine Besprechung bei Herrn Oberbaudirektor Wiese angemeldet, wie auch Darmstadt und Frankfurt, sodass also der Werkleiter überall zu den Besprechungen zugezogen ist. Ich hoffe, dass ich bis zur nächsten Woche auch in dieser Hinsicht Günstiges berichten kann.

Zum Schluss möchte ich Sie bitten, die Vertragsfrage mit Worms und meine Mitteilungen über unsere Einschaltung beim Erdgasvorkommen streng vertraulich zu behandeln, weil der Vertrag nur gelingen kann, wenn das entstandene Überraschungsmoment sich zu unseren Gunsten auswirkt. Falls Worms unterschreibt, werde ich Ihnen den Wortlaut des Vertrages sofort zugehen lassen.

Ich darf Sie versichern, dass Sie mein Bericht nicht zu beunruhigen braucht. Ich würde es sehr bedauern, wenn ich Unruhe in Ihren Urlaub hineingetragen hätte.

Mit den besten Grüssen verbinde ich den Wunsch, dass Ihnen der Urlaub recht schöne Erholungstage bringt.

Ihr

Bürgermeister.

16. Okt. 1953

JAKOB TRUMPFHELLER
BÜRGERMEISTER

MANNHEIM, den 13. 10. 53.
Rathaus K 7 · Tel. 45261

Lieber Herr Oberbürgermeister! X/4

Wir feiern doch mit unserem Oktoberfest mit, ist Ihnen Herr Strehler die Einwilligung, bei der großen Gala-Veranstaltung die ja nächstens gegeben wird für uns zu schreiben, weil wir Ihnen sonst nicht viele Gäste zuführen können.

Die Leitung der K.d.F. in Stg. am 1.10. und die Leitung der Zentrale f. Gewerbekredite Karlsruhe schrieben uns gute Briefe. Der Stgt. setzt sich für den Vorschlag ein, mit verschiedenen Zug notwendigen Bestimmungen zum Abschluß.

Auf Ihren Anruf in München wird ja gewartet. Stgt. schreibt mir, ich zuerst anrufen sollen, dies muß mir aber sehr ein Karlsruhe Stellungnahme Leitung Kulturamt gehe. Aber meine Frau in Stg. hat sie beg. Rücksprache mit Ihnen für Ihre, aber nicht mehr verfügbar.

Die Kapitalerhöhung Einzahlung war sehr wichtig wieder ein Dankes, Herr nicht Verantwortlichkeit sonst ist keine Bank mehr, die viel mehr für die Durchführung der Baden-Württ. gestalten können wenn wir unsere Aufgaben folgen, gleich die großen Banken unterstützen.

die wirklich bedeutenden Ergebnisse der 6 Dk. Arbeitsgemeinschaft sind der beste Beweis dafür, daß manche der Befürchtungen einer vorschnellen Kapitulation vor Hungerstreik Dr. Adenauers unbegründet waren. Auch wäre die Lösung einer Kapitulation vor 6 Dk. Hungerstreik und vor der jetzigen Auflösung möglich gewesen. Die Entschließung der Bundesregierung über Einberufung des Bundestages ist eine weitere Niederlage. Prof. Dr. Adenauer hat durch seine Erklärung in seinem Artikel „Entartete" Staatssekretär, (Deutsche Zeitung u. Wirtsch. Ztg. Nr. 81 vom 16.10.53) ein deutliches Bekenntnis abgelegt.

Jetzt müssen der Wahlkampf um Mandate in Bonn, der Machtkampf der Parteien hinter den Kulissen beendet, entschieden die demokratischen Kräfte der Bundesrepublik, das Selbstbewußtsein der deutschen Arbeiterklasse, die Solidarität aller Werktätigen, die Einheit der Arbeiterklasse wieder hergestellt werden. Nur so wird sie wenigstens teilweise Wiedergutmachung für das Leid und Elend der Bevölkerung in Berlin erreichen können. Die Arbeiterklasse in Berlin entwickelt in zähen Kämpfen, Streiks und Demonstrationen, Kundgebungen und Protesten gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch die Besatzungsmächte, gegen die Spaltung Deutschlands und Berlins, gegen die Kriegsvorbereitungen, gegen die Remilitarisierung, gegen die Aufrüstung, gegen die Lohnraub- und Preistreiberei, gegen die Verelendung der Bevölkerung, gegen die Verschärfung der Klassenjustiz, gegen die Verletzung der Demokratie, gegen die Verletzung der Menschenrechte, gegen die Verletzung der Freiheit, gegen die Verletzung der Souveränität Deutschlands, gegen die Verletzung der Souveränität Berlins

für Überwachung und über die Politik der eigenen Partei
überprüft werden. Grundsätzlich kann nur
so viel zur Diskussion stehen, wie vorher die P. in den
obigen Fragen eine Meinung gebildet hat. Der Vorteil für
die Partei. Eine andere Partei kann nicht wie wir
über die Zustimmung Millionen in allen Lebenslagen
wie unsere Partei. Folge Dr. Schumacher und uns
Rückt.

Auf Ringen der P. um Frieden, Freiheit und Fleiß
Verbesserung des Lebens u. der Völker, mit der größ-
lichen und wichtigen Rolle der im Vordergründ-
lichen Kampf stehenden Leben wird vorgehalten in
Entschließung, die hier bei einer wichtigen Partei vorliegt
ist. Dort ist nun mit den Zeugen nicht so stark
umgegangen, wie bei uns. Auch steht ein viel
größerer Personenkreis zur Verfügung, die sich
sehen muß, zum Teil Interessent, für Fak-
tenbeit schützen.

Bei der Kritik unserer Partei muß man etwas
berücksichtigen, daß zu keiner Zeit die Entscheidungen so
schnell wechseln, wie in der Politik der Gegenwart. Die Zeit
Konzepte, die Leben der Partei bestimmen sollen
bestimmen. Es wäre wenig für die Entwicklung
Kraft der Entscheidung für die Zukunft zu
wollen, als Gegensatz mit der „politischen Stärke"
über die Politik der „P." „handlungsstark unter
allen Umständen, das Richtige ist. Die letzten
Parteitage in England haben über abstrakte Prinzipien
grundsätzlich dokumentiert.

die Exploration der reichen südwestafrikanischen Wasserstoffbombe ein Dorn im Auge für die Regierungen der Sowjetunion und insbesondere die amerikan. Reg. der willig übernommen. die weitere Entwicklung Kubas hat Düller sehr enttäuscht - sowjetische Truppen sowie die sowjetische Luftwaffe und Exportbestätigte Düs. Eisenhower noch Klug genug festzustellen, daß die südwestafrikanische Überprüfung der gesamten amerikanischen Strategie und Politik notwendig machte.

Über die gegenwärtige Politik der Sowjetunion muß sich ein Amerikaner wenden, daß die Zeit nicht mehr für eine der beiden Seiten Chancen zugelassen hat. Der Brand setzt mit seiner Politik zur Niederhaltung ziemlich unvermittelt an diese Dinge, die Entspannung zwischen West & Ost schien nur vorübergehend, wenn nicht beiden Seiten die militärische Garantie bereit sprüh. Die Festhaltung kann erst spürbar auf die Gegner, nicht die Russen verbinden - in ihrer Politik vorgeschlagene Lösung. Und unter diesem Gesichtspunkt erscheint mir die Erklärungen des O.B. für Entspannung Adenauers wichtige Gespräche nicht als Niederwerfung Bürger Zeit nur Enttäuschung.

Lieber Gen. Dr. Heinrich, Sie werden wissen Gen. St. ist bemüht gewesen, einen Gegenbesuch in Moskau zu schreiben. Aber leider haben wir bis jetzt keine Einladung. Ich schlage vor, gemeinsam eine Gegenbesuch zu bestellen. Gen. Whitman 12.10. hier ist Einladung eingetroffen. Zur weiteren allerbesten Grüße

Ihr. G. Grumpelhelle

Bad Reichenhall Villa Schönblick Tivoli Str. 1

den 5. Oktober 1953

Lieber Genosse Trumpfheller !

Nach meiner Rückkehr aus Bad Pyrmont habe ich mich über die im Augenblick gegebene politische Situation in Baden-Württemberg eingehend orientiert, insbesondere durch eine Rücksprache mit dem Genossen Krause. Darnach hat sich die in dem beiliegenden Aktenvermerk geschilderte Situation ergeben. Wie sich die Dinge auch weiterentwickeln mögen: für Mannheim ist jedenfalls kaum etwas herauszuholen.

-/-

Das nächste Ziel muß m.E. sein, daß Sie unbedingt widder in den Landesvorstand der Partei gewählt werden.

An Ulrich will ich heute in der Behördenfrage noch einen Brief schreiben und dabei unsere bittere Enttäuschung zum Ausdruck bringen, daß nun die neue Landespolizeischule in Freiburg und nicht in Mannheim errichtet wird.

Mit den besten Wünschen für Ihre Erholung und herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Frau, bin ich

Ihr

U H.

u, v

den 15. August 55

Sehr verehrter Herr v. Ungern-Sternberg -

Wie traurig machte uns die Nachricht von dem Tode Ihrer lieben Frau. Sie ist allzu früh heimgegangen. Meine Frau und ich denken mit herzlicher Teilnahme an Sie und Ihre Tochter und erinnern uns daran, wieviele angenehme Stunden wir mit Ihrer Frau verbracht haben. Wir werden s-ie immer in einem guten Andenken bewahren.

Ich scheide Ende dieser Woche aus dem Amt, da meine Wahlzeit abgelaufen ist und ich immerhin vor der Vollendung des 70. Lebensjahres stehe. Ich werde wieder Rechtsanwalt in Mannheim. Meine Frau ist leider seit vielen Monaten recht krank und befindet sich im Krankenhaus. Sie leidet an einem toxischen Kreislaufschaden, der sich nicht beheben will. Ihre Krankheit trifft mich sehr, aber ich hoffe doch, daß bald eine Besserung eintritt.

In alter Verbundenheit verbleibe ich

Ihr

†

Am 11. August 1955 verschied infolge eines Gehirnschlages meine unvergeßliche Frau, meine liebe Mutter

Emma Baronin Ungern-Sternberg

geb. Zaiss

In tiefer Trauer:

Roderich v. Ungern-Sternberg

Marianne v. Ungern-Sternberg

Beisetzung in Kirchzarten am 15. August um 11 Uhr.

Liebe Herr St. Heinrich 8. Dez. 1954 XII 54

Herzlichen Dank für unerwartet präzise Erledigung meiner Fragebogen. Die übermittelte Dir meinen Dank und Bürgermeister Kümpfholler. Ich bin hier in der äußersten Not: grüner Star an einem Auge! Soll durch Behandlung aufgehalten werden. Viele Grüße an Dich und Frau, für die nahenden Feiertage Ihnen Ihren verehrten Gatten. Ihr

Ihr Hegenscheidt.

A/19

Absender: Dr. r. Berger Ferdinand

Freiburg, Wölflinstr. 8

Wohnort, Hsch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte





Herrn Oberregierungsrat
Dr. Dr. Heinrich

Mannheim

Rathaus

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters



Abs.:

Dr.R.v.Ungern-
Sternberg
(17b) Kirchzarten
i.Brsg.
Höfenerstr.15

Frau
Dr. Anneliese Heimerich

M a n n h e i m

Otto Beckstrasse 35

Kirchzarten, den 16.6.54

Sehr verehrte gnädige Frau!
Herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 31.Mai und für Ihre freundliche Bereitwilligkeit mich im Oktober bei sich aufzunehmen. Es kommt der 15., 16. und allenfalls der 17. Oktober in Betracht. Ich werde mich aber noch einmal rechtzeitig anmelden. Hinsichtlich der Unterlage für die Jugendtanzabende obwaltet wohl ein Missverständnis: ich habe sie bisher nicht erhalten.
Mit besten Grüssen von meiner Frau und mir an Sie und Ihre Gatten verbleibe ich

Ihr stets ergebener

R. Binz

Kirchzarten b. Freiburg i. Br.
20. V. 1954

Lieber Herr Dr. Heimerich !

Ich befasse mich z.Zt. mit der Abfassung einer Schrift "Der Industriearbeiter, seine Ehe und Familie". In diesem Zusammenhang habe ich erfahren, daß in Mannheim die Stadtverwaltung für die Arbeiterjugend Gelegenheit zu Tanz und Unterhaltung sorgt in einer Weise, die sie dem Wirtshausbetrieb fernhält. Hierüber würde ich gerne Näheres erfahren und bitte Sie, mit etwaige diesbezügliche Drucksachen etc. übermitteln zu wollen.

Wie geht es Ihnen und Ihrer Familie ? Wir sind seit 3½ Jahren hier im eigenenHause ansäßig und es geht uns, bis auf das Pekuniäre, ganz gut. In der 2. Hälfte Oktober werde ich zum Antropologisch-soziologischen Kongreß nach Heidelberg kommen, wo ich einen Vortrag zu halten habe; ich würde Sie gerne in Mannheim besuchen, ja ich erlaube mir die Anfrage, ob es möglich wäre, daß Sie mich für 2-3 Tage (richtiger Nächte, da ich tagsüber in Heidelberg sein würde) bei sich unterbringen ? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, da mir die Aufenthaltskosten einige Sorgen machen. - Meine Frau lässt Sie und Ihre Gattin vielmals grüßen und ich schließe mich diesen Grüßen an und verbleibe

Ihr sehr ergebener

dr v. Mayer-Kirchzarten

31.5.

22. Mai 1954

Kirchzarten b. Freiburg i/Br.

Richard Dr. Heimerich

Ich bekam mich gestern mit der Abfassung einer Schrift „Der Industriearbeiter, seine Ehe u. Familie". In diesem Zusammenhang habe ich erfahren, dass in Mannheim die Stadtverwaltung für die Arbeiterjugend Gelegenheit zu Tanz- u. Unterhaltung sorgt in einer Weise, die sie dem Wirtshaus entrückt fernhält. Hierüber würde ich gerne Näheres erfahren u. bitte Sie mir etwaige diesbezügliche Drucksachen etc übermitteln zu wollen.

Wie geht es Ihnen u. Ihrer Familie? Wir sind seit 3½ Jahren hier im eigenen Haus ansässig u. es geht uns, bis auf das Fehlen der Sonne, ganz gut. In der 2. Hälfte Oktober zum Internationalen psychologischen Kongress nach Heidelberg kommen, wo ich einen Vortrag zu halten habe. ich würde sie gerne in Mannheim besuchen, ja ich erlaube mir die Anfrage, ob es möglich wäre, dass sie mich für 2-3 Tage (leichtes Nächte, da ich tagsüber in Heidelberg sein müsste) bei sich unterbringen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, da mir die Aufenthaltskosten einige Sorgen machen. - Meine Frau lässt Sie u. Ihre Gattin vielmals grüssen u. ich schliesse mit diesen Grüssen an. u verbleibe

Ihr sehr ergebener

Fr. Ingram-Fernbach

20.V.54.

8. Jan. 1933

K/y

Herr Professor Herr Oberbürgermeister

Ihnen und Ihrer Frau herzliche Wünsche zum neuen Jahr mit Gesundheit und Schaffenskraft wie bisher für die fortsetzung Manuskript.

Mann. Heft

Mein lieber Hugo in der Zeitung,
und vergleiche beides - Die Anzeige
in Nürnberg.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Hans Ulrich.

6. 1. 53

10. Feb. 1954

WILHELM VERSHOFEN

Tiefenbach über Oberstdorf, den 5.2.1954
Ruf: Oberstdorf 505

Herrn

Oberbürgermeister Dr. Heimerich,

(17a) M a n n h e i m

Xc/4

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Durch Ihre Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag haben Sie mir eine besondere Freude gemacht, und ich möchte Ihnen herzlich dafür danken. Entschuldigen Sie bitte, dass der Dank relativ spät kommt. Aber die Fülle der Glückwünsche lässt ein anderes Tempo der Beantwortung, es sei denn als Drucksache, nicht zu, und eine blosse Drucksache wollte ich Ihnen nicht zusenden.

Ich hoffe gern, dass wir uns in diesem Jahr auch wieder einmal persönlich begegnen werden und verbleibe mit vielen herzlichen Grüssen, denen sich auch meine Frau anschliesst,

Ihr

Vershofen

KARL VETTER

INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG BERLIN

6. JULI BIS 29. SEPTEMBER 1957

Herrn Professor
Dr.Dr.h.c.H. H e i m e r i c h
Oberbürgermeister a.D.

Mannheim
Nuitsstr.3

9.September 1955
V/ost.

Sehr verehrter Herr Doktor Heimerich,

sehr erfreut haben Sie mich mit Ihrem Brief vom 31.August! Es war mir so, als säßen wir in der Neuenheimer Landstraße in Ihrem Büro bei den ersten Tassen Ness-Kaffee zusammen und erörterten den sehr schmerzenden Zahn der Zeit ...

Ja, ich las von Ihrem Rücktritt von Amt und von den Umständen, die "offiziell" dazu führten, daß Sie nicht wieder kandidierten-, die richtigen rechnete ich mir selber zusammen: kenne ich doch Land und Leute an Rhein und Neckar zur Genüge!

Aber Sie werden auch ohne den OB-Kriegsschmuck weiter oben und vorne sein, wenn es um das geht, was uns stets gemeinsam war: zu handeln, wo immer es not tut, Politik zu machen aus innerem Auftrag.

Für Ihre Bereitschaft, für mich einzutreten, wenn eine Anfrage in der Angelegenheit meiner Bewerbung an Sie herankommt, danke ich Ihnen herzlich. Vielleicht passiert aber garnichts in der Richtung, dieweil der Posten auf der Ebene der 1-Mann-Mehrheit der SPD im Senat an einen Genossen geraten wird. Aber: was tut man nicht alles, um zu zeigen, daß man aktiv ist, immer noch voller Ideen und bereit, es mit jedermann aufzunehmen.

Ich halte Sie jedenfalls über den Gang der Angelegenheit auf dem laufenden. Darüberhinaus merke ich mir vor, daß ich bei Ihnen aus alter Verbindung anzuklopfen habe, wenn mich der Weg dorthin führt.

Unter angelegentlicher Empfehlung an Ihre Familie und

freundlichen Grüßen -

Ihr ergebener

den 7. Februar 1955

1.) Herrn
Georg Völker

M a n n h e i m
Hugo Wolfstr. 6

Betr.: Pariser Verträge

Sehr geehrter Herr Völker !

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 5. Februar 1955, dessen Inhalt mich sehr interessiert hat. Auch ich bin der Meinung, daß es zweckmäßig wäre, die Agitation gegen die Pariser Verträge in Mannheim noch intensiver zu gestalten, als das bisher der Fall war. Ich kann aber, wie Sie begreifen werden, eine solche Aktion nicht selbst in die Hand nehmen, sondern muß das den Stellen überlassen, die in erster Linie dafür zuständig sind. Darum habe ich Ihren Brief an das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei in Mannheim weiter geleitet.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

den 4. Januar 1955

1.) Herrn

Oberbürgermeister
V ö l k e r

Worms /Rhein

Lieber Kollege Völker !

Ich habe sehr bedauert, daß Sie an dem gestrigen geselligen Beisammensein nicht teilnehmen konnten. Jedenfalls freue ich mich mit Ihnen, daß die neue Gasversorgung der Stadt Worms ab 1. Januar 1955 so gut in Gang gekommen ist und daß es keine Verzögerung oder sonstige Schwierigkeit gegeben hat.

Mit Ihrem Vertreter, Herrn Bürgermeister Mus, habe ich gestern Abend besprochen, daß es doch sehr erwünscht wäre, wenn Sie und Herr Bürgermeister Mus an dem kommunalpolitischen Abend der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar in Mannheim teilnehmen würden. Den Mittelpunkt dieses Abends wird ein Vortrag von Staatssekretär Wandersleb aus dem Bundesministerium für Wohnungsbau über Probleme des Wohnungsbaues und der Mietregelung bilden. Die Veranstaltung findet am 31. Januar 1955, 18 Uhr, im Mozartsaal des Städt. Rosengartens in Mannheim statt. Im Anschluß an den Vortrag ist ein gemeinschaftliches Abendessen im Bierkeller des Rosengartens vorgesehen.

Ich lade Sie und Herrn Bürgermeister Mus herzlich ein, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Sollten Sie den Wunsch haben, auch noch einige Wormser Stadträte mitzubringen, so bitte ich, die Geschäftsstelle der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar, Mannheim, Nuitsstraße, Zimmer 328, zu verständigen.

Mit den besten kollegialen Grüßen bin ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Völker

Abschrift an Kom. Ref. Gem. ! senden

den 4. Juli 1955

Frau
Frieda Vollmann,

Berlin - Lichterfelde 1

Boothstr. 18

Sehr verehrte, liebe Frau Vollmann,

besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 29. Juni. Ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen wieder einmal ein Lebenszeichen zu erhalten. Mit Herrn Görler, bezw. zuletzt mit Frau Mangold geborene Görler, habe ich wiederholt über Sie und Ihren verstorbenen Gatten gesprochen und habe mich immer wieder erkundigt, wie es Ihnen geht.

Es ist sehr traurig, daß die Dinge bei Ihnen eine so schlimme Wendung genommen haben. Es sind so viele Schwierigkeiten zusammengekommen. Vielleicht war Ihr lieber Mann auch ein wenig zu gutgläubig. Immerhin ist Ihr Leben lange Jahre hindurch sehr fruchtbar und glücklich gewesen und es sind Ihnen Ihre drei Kinder und zahlreiche Enkel erhalten geblieben. Daß Ihre Tochter wieder einen so guten Mann gefunden hat, ist besonder erfreulich. Ich hatte keine Ahnung, daß sie jetzt in Darmstadt wohnt.

Wie oft denke ich an unsere gemeinsamen Jahre in Berlin, und an das freundschaftliche Verhältnis, das mich mit Ihrem Mann verband. Seiner Lebensklugheit und seiner Unterstützung hatte ich vieles zu verdanken.

Ich bin nun auch in das 70. Lebensjahr eingetreten und scheide im August aus meinem Amte. Soweit es meine Gesundheit zulässt, werde ich mich aber als Rechtsanwalt noch etwas betätigen. Wir haben in Mannheim eine kleine praktische Wohnung, die meine Frau selbst bewirtschaftet, da die Hausangestelltenfrage ja nicht mehr zu lösen ist. Außerdem haben wir ein kleines Urlaubs- und Wochen-

-/-

endhaus in Ebersteinburg bei Baden-Baden, wo meine Frau z.Zt. weilt. Sie ist leider viele Monate hindurch recht krank gewesen. Erst hatte sie eine Grippe, dann eine Viruserkrankung und schließlich infolge eines Falles eine Gehirnerschütterung, die einen 14-wöchigen Krankenhaus-Aufenthalt notwendig machte. Jetzt sucht sie sich in Ebersteinburg von den Resten dieser Gehirnerschütterung zu befreien. Es wird noch viele Wochen dauern, bis sie wieder ganz auf der Höhe ist.

Es würde uns wirklich sehr freuen, wenn Sie uns einmal besuchen könnten. Sie könnten bei uns in Ebersteinburg sehr gut einmal eine Woche sein. Meine Frau und ich laden Sie jedenfalls herzlich ein.

Mit den besten Wünschen und freundlichen Grüßen, auch von meiner Frau für Sie und Ihre Kinder, verbleibe ich stets

Ihr

U. H.

DR. ING. E. h. WALTER VOLLMANN

BERLIN · LICHTERFELDE · OST
BOOTHSTRASSE 18
TEL. 73 12 32

Sehr verehrter Herr Dr. Heimerich!

Frau Mangold geb. Göler überbrachte mir Grüße von Ihnen, wofür ich Ihnen vielmals danke und dieselben auf das herzlichste erwidere.

Wie Ihnen ja bekannt sein wird, geht es mir sehr schlecht und ich hätte niemals gedacht, daß ich von meinen Kindern abhängig sein muß! Es ist eine bittere bittere Sache! Meine Kinder sind zwar alle rührend lieb zu mir, aber im Alter ist es furchtbar von einem Kinde zu stehen. Ich bin viel bei meiner Tochter in Darmstadt und habe einen sehr lieben Schwiegersohn – Dr. Bohlmann – ein Studienfreund meines verstorbenen Schwiegersohns Dr. K. Geyer. Mein jetziger Schwiegersohn hat so großes Verständnis für mich und aus dem Grunde fühle ich mich dort sehr hingezogen. Natürlich möchte ich meine Selbstständigkeit nicht ganz aufgeben und

versuche eine ganz kleine Wohnung hier in Hohenfelde zu bekommen um dann immer mehrere Wochen zu den Kindern zu fahren. Wie lange ich hier in der Boothstr. noch wohnen kann ist unbestimmt denn das Haus ist ja schon versteigert ebenso das Wohnhaus in Charlottenburg.

Wie furchtbar war für meinen Mann und mich der 3. Febr. 45 als man uns alles zerstörte. Wenn man nun wenigstens den kleinen Betrieb in Friedenau hätte halten können auch das ging nicht! Mein Mann mußte das uns blüht und hat noch alles was möglich war um den Betrieb gestecht. Leider mußte er uns ja nun für immer verlassen und wie gut daß ihm das erspart blieb.

Ich denke so oft an Sie und Ihre verehrte Gattin es war so nett wenn wir des öfteren im Kaiserhof zusammen aßen.

Wie geht es übrigens Ihrer lieben Gattin? Hoffentlich ist sie gesundheitlich auf der Höhe?

Sollte ich mal von Darmstadt durch Mannheim kommen, darf ich Ihnen mal die Hand drücken?

Ihnen mein lieber Herr Dr. Heinrich und Ihrer Frau Gemahlin die allerherzlichsten Grüße

Ihre Frieda Pollmann

den 20. Mai 1953

Frau Frieda V o l l m a n n, Berlin-Lichterfelde
Boothstr. 18

Sehr verehrte gnädige Frau !

Das Ableben Ihres Gatten hat mich tief berührt. Seit 1933, also 20 Jahre lang, habe ich mich mit ihm eng verbunden gefühlt, auch wenn in den letzten Jahren infolge der Krank - heit von Herrn Dr. Vollmann die Beziehungen lockerer geworden sind. Ich habe aber immer wieder an Ihren Gatten ge - dacht und habe mich häufig, insbesondere auch bei Herrn Görler, nach ihm erkundigt. Herr Dr. Vollmann ist mir, als ich von Mannheim nach Berlin kam, ein wirklicher Freund gewor - den, der viel für mich getan hat und mir das Einleben in Berlin und den Aufbau einer Praxis ganz wesentlich erleichtert hat. Wir haben nicht nur viel zusammen gearbeitet, sondern haben auch viele fröhliche und angenehme Stunden miteinander verlebt. Ich denke nur an unseren gemeinsamen Mittagstisch im Kaiserhof während des Krieges und an manchen schö - nen Abend, den ich mit Ihnen und Ihrem Gatten verleben durfte. Er war ein Mann von hoher Intelligenz und warmem Herzen, eine kraftvolle Persönlichkeit. Ich weiß, daß Herr Dr. Vollmann von 1945 ab viele Enttäuschungen erlebt hat und habe dies immer herzlich bedauert. Er hätte gerade in diesen letzten Jahren ein besseres Los verdient. Aber wie dem auch sei, Ihr Gatte hat doch ein reiches und volles Leben in besseren Zeiten gehabt und er hat eine Wirksamkeit entfalten können, die ihm großes Ansehen innerhalb und außerhalb seines Berufskreises gebracht hat.

Ich bitte Sie, sehr verehrte gnädige Frau, und Ihre Angehörigen meiner herzlichen Teilnahme versichert zu sein; auch meine Frau bringt ihre herzliche Teilnahme zum Ausdruck. Ich bin seit meinem Weggang von Berlin im März 1945 nur ein einziges Mal für einige Stunden wieder in Berlin gewesen. Sonst hätte ich natürlich nicht versäumt, Sie zu besuchen. Wenn mein Weg wieder einmal nach Berlin führt, werde ich mir erlauben, Sie zu besuchen.

In aufrichtiger Mittrauer bin ich

Ihr ergebener

Oh.

16. Mai 1953

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute für uns alle unerwartet mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der Fabrikant

Dr. ing. h. c. Walter Vollmann

im Alter von 76 Jahren.

Sein Leben war Arbeit und Pflichterfüllung.

In tiefer Trauer

Frieda Vollmann geb. Schrammer
Dr. Heinz Vollmann und Familie
Hildegard Pohlman-Geyer und Familie
Walter Amadeus Vollmann und Familie

Berlin-Lichterfelde, den 12. Mai 1953
Boothstraße 18

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 16. Mai um 10.15 Uhr auf dem Parkfriedhof Lichterfelde-Süd statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Wa

den 2. Sept. 1953

Herrn

Georg Wächter,
Oberlehrer

z.Zt.

Hofgastein

Roseggerheim

Lieber Herr Wächter !

Ich habe mich über Ihr Lebenszeichen vom 28. August sehr ge - freut. Zuweilen denke ich immer wieder an die alten Zeiten und an das schöne Sinntal und Roßbach; da waren wir vor dem ersten Weltkrieg zusammen. Was ist seither alles vorgegangen ? Man kann die Fülle der Eindrücke und Erlebnisse kaum bewältigen.

Es ist schade, daß Ihre beruflichen Wünsche nicht ganz in Er - füllung gegangen sind, aber ich glaube, es ist für Sie besser, Oberlehrer in München zu sein, als Schulrat auf dem Lande. Sie haben doch in München sicher viel geistige Anregung und können Ihre philosophischen Neigungen etwas pflegen. Ich selbst bin schließlich als Leiter einer so großen Stadtverwaltung ein rich- tiger Manager geworden. Aber ich habe doch immer noch viele In - teressen, lese viel und vielerlei und kümmere mich vor allem auch um die kulturellen Angelegenheiten. Auf diesem Gebiet habe ich in Mannheim schon manches erreicht. Die Schulverhältnisse in Baden-Württemberg lassen mich allerdings ganz unbefriedigt; sie sind sehr rückständig. Ich habe nach einem jungen Schulreferen- ten für die Stadtverwaltung gesucht und bin auf Dr. Kadelbach gestoßen, der mir vielfach empfohlen wurde und der einen ausge- zeichneten Eindruck macht. Er ist erst 34 Jahre alt und braucht natürlich einige Jahre, um sich ganz einzuarbeiten.

Ich sende Ihnen das neueste "Mannheimer Heft" damit Sie einen Einblick in unsere Stadt tun können. Wenn ich wieder einmal in München bin - was allerdings selten der Fall ist - dann will

-/-

ich den Versuch machen, mit Ihnen zusammenzukommen. Einst - weilen wünsche ich Ihnen alles Gute für Ihre Gesundheit und grüße Sie herzlich.

Ihr

Ah.

31. Aug. 1953

Hofgastein (Salzburg), 28. Aug. 1953.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich!

Die beiliegende Zeitungsnotiz, die mir von Herrn Stadt. Zay. sandt, bei mir ein Anlass, Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, wieder einmal ein kleines Zeichen zu geben, auf mein Gruss an Ihre Familie.

Es sehr sind mir Zeitungsnotizen, dass ich, damit ich Lebensmittel und Nahrung, Zeitungen und Zeitschriften, Briefmarken und Bücher, mir denken vorher entbehre. Mit Ihrer Verfügung einzubleibt, die mich bat mir ein Zeugnisse über mich Ihnen: „Dieses Herr verbinden war.“!

Nun, diese Zeitungsnotiz hat mich etwas verwundert. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung habe ich keine rechte Meinung. Denn wenn ich mir die Meinungsfreiheit der Bürgerschaft oder „Gleichgültigkeit“ mit Deutschland und meinem alten Freund Dr. Paul Stallmann, dessen Urgroßvater in der

31. Aug. 1953

Universitätsklinik Würzburg (jetzt Städt. Krankenhaus z. Dermatologie) um Analysen bis zum Ende. Das Ganze muß wohl ungefähr 3 Monate gedauert haben. Prof. Dr. Kadelbach meinte es wäre „, Interessant, daß wenig Injektionen genügen"? Interessant war sie schon, die Behandlung war sie bestimmt nicht.

Ich habe mir in meinem nun über 40jährigen Dasein schon oft gewünscht, daß ich mich bei einem Lebensjubiläum über Adolf Hitler äußern könnte. Ich habe ihn nie gesehen, nie gesprochen, aber sein Leben kann ich mit Ausnahme der letzten Jahre von Mitte Juni 1941 an, wo ich Soldat wurde, fast lückenlos verfolgen. Ich habe ihn gehaßt, weil er mir meine Jugend, meine Studienzeit, meine Assistentenzeit, meine Kriegsjahre, meine Gefangenschaft, meine Ehe, meine Kinder, meine Praxis, meine Gesundheit, meine Freiheit, meine Heimat, mein Vaterland, mein Volk, meine Freunde, meine Kollegen, meine Patienten, meine Bücher, meine Manuskripte, meine Briefe, meine Photos, meine Schallplatten, meine Noten, meine Instrumente, meine Möbel, meine Kleider, meine Wäsche, meine Schuhe, meine Uhr, meine Brille, meine Zähne, meine Haare, meine Gesundheit, meine Ruhe, meine Nerven, meine Geduld, meine Arbeitskraft, meine Lebensfreude, meine Lebenslust, meine Lebensfreude, meine Lebensfreude, meine Lebensfreude

[illegible] bis zum 65. Lebensjahr, der nicht selbstständig bis zu seinem [illegible] Rentenbeschluss monatlich mehr verdient, als [illegible] 4 Wochen ein Taschengeld (Selbstständigkeit mit Zugehörigkeit) regelmäßig Beihilfe beschäftigt. Der seine Entwicklung nicht [illegible] nicht mehr zu [illegible] ein Lehrgeld und Hilfe zu [illegible]

[illegible] 3 Wochen lang [illegible]

Die Familie [illegible] mit Eltern mit seinem [illegible] Familienmitglieder [illegible]. Die über 13 jährigen Mädchen können [illegible] bis 4. Lebensjahr [illegible]. Mädchen, [illegible] Eltern mit Geschäft will. Die Söhne, die [illegible] Mädchen [illegible] für [illegible] Lehrstelle.

Diese Entscheidung für die Selbständigkeit [illegible]

[illegible], bes. für die Aufgeschlossenheit [illegible].

Dabei habe ich mich [illegible] mit den [illegible] Eltern (nicht mit den Kindern mit den Lehrherren). Steiners: Entweder "Entweder" ist [illegible] oder [illegible] Lehrer [illegible]. alles Bälle. „Entweder", [illegible]

[illegible] Steiner – Hegel-Schelling–
Thomas v. Aquin – Plato-Aristoteles. Goethe für Goethe
persönlich ist da wenig Interessantes festzustellen. Alle tüchtigen Ansätze zur
Pädagogik fließen wo da – – –

Ja, das war die Vorgeschichte, auf die wir uns
einbekommen zu wollen u. für Steinern wie für den
Hypothesen über Bestand. Aber wie weit wir uns
wie Geschäft mögen wie Ref.[2] Herrn Dr. wie wir
wie große Ideen u. Ihre Zustimmung. In der Weihnachts,
wenn die Feiertagsruhe Leben und Arbeit Entfaltung.
Die Arbeitszeit u. ausführlichen Mitteilungen 100 m entfernt.

In alter Hochachtung grüßt Sie – u. wenn ich mich
entschließen kann, mich Ihnen wieder Dr. –

Ihr

Georg Wächter

SCHE CHRONIK

um die Hälfte steigert. Der Neubau wird am 29. August seiner Bestimmung übergeben.

REGENSBURG. Am 24. und 25. Oktober findet in Regensburg der 8. Bayerische Bauerntag statt.

NEUNBURG v. W. Fahrgäste eines Berliner Omnibusses erlitten Verletzungen, als ihr Fahrzeug bei der Ortschaft Meldau im Landkreis Neunburg vor dem Wald über eine Straßenböschung fuhr und in einem Gemüsegarten umkippte. Drei der Verletzten mußten ins Krankenhaus Schwandorf gebracht werden. Sie befinden sich nicht in Lebensgefahr.

WALDSASSEN. In Bad Kondrau wurde in Anwesenheit von 52 Ärzten aus ganz Bayern das vom Balneologischen Institut an der Universität München [illegible]efertigte Gutachten über den „Madonnenbrun[illegible]“ der Öffentlichkeit übergeben. Das von Dr. med. K. W. Schnelle gezeichnete Gutachten bestätigt die Heilkraft des Wassers, das aus 18 Meter Tiefe gewonnen wird. Der Vertrieb als Heilwasser soll nunmehr beginnen.

GEROLZHOFEN. 60 Pfadfinderinnen aus Schweden, die die Bundesführung der deutschen Pfadfinderinnen in Castell besuchten, wollen in den skandinavischen Ländern sammeln, um die deutsche Bundesführung beim Bau des ersten Pfadfinderinnenheims in Deutschland in Castell zu unterstützen. Im Schloßgarten von Castell wird eine Jugendheimstätte der Pfadfinderinnen errichtet, in der heimatlose Mädchen eine Berufsausbildung erhalten sollen.

WÜRZBURG. Der bisherige Schulleiter der Volksschule Winterhausen und langjährige Hauptgeschäftsführer des Fränkischen Verbandes für Bürgerrechte, Dr. Gerd Kadelbach, wurde als Referent für das Kultur- und Schulwesen an die Stadtverwaltung Mannheim berufen. Dr. Kadelbach ist Vorsitzender der evangelischen Erziehergemeinschaft in Bayern.

EBERN. Der Haushalt des Landkreises Ebern sieht für das Bau-, Wohnungs- und Straßenwesen Aufwendungen in Höhe von 187 990 Mark vor.

SCHWEINFURT. Das zweite Schweinfurter Weinfest nach dem Kriege findet vom 12. bis 20. September statt. Im Gegensatz zu allen anderen frä[illegible]chen Winzerfesten gibt es auf der Schweinfurt[illegible] Veranstaltung nicht nur Frankenwein, sondern auch Rebensaft aus der Pfalz.

den 10. August 1955

Herrn

Oberbürgermeister a.D.
Verwaltungsrechtsrat
Dr.Dr. Otto W a g n e r

J e n a
Reichardtstieg 2

Sehr verehrter Herr Kollege Wagner !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 4.8.55, die ich heute erhalten habe. Ich bin sehr erfreut, daß Ihre Tochter Annemarie jetzt wieder heiratet. Sie hatte mich schon vor einiger Zeit von dieser Absicht unterrichtet. Sie ist eine reizende Frau und wird sicher ihr Glück finden; wir haben sie hier bei uns sehr gern gehabt.

Ich scheide am 20. August aus dem Amt, da meine Wahlzeit abgelaufen ist und da ich im Dezember das 70. Lebensjahr vollende. Ich bin in der vergangenen Woche in großer Form abgefeiert worden, wurde zum Ehrenbürger von Mannheim ernannt, außerdem hat mir die Badisch-Württembergische Landesregierung den Professorentitel verliehen.

Ich will noch nicht in einen völligen Ruhestand gehen, sondern mich noch einigen Aufgaben widmen, die sich mir bieten. Auch will ich in beschränktem Umfange wieder als Rechtsanwalt tätig werden. Ich freue mich, daß Sie sich offenbar noch recht wohl befinden und hoffe, daß es Ihnen weiterhin gut geht. Ich denke immer noch gern zurück an unsere gemeinsame Tätigkeit im Deutschen Städtetag und an meine wiederholten Besuche bei Ihnen in Breslau.

Mit den besten kollegialen Grüßen verbleibe ich

Ihr stets ergebener

Dr. Dr.

Verwaltungsrechtsrat
Dr.-Ing. e. h. Dr. jur. Otto Wagner
Oberbürgermeister a. D.
Ruf 2053
Postscheckkonto Erfurt Nr. 29974
Stadt- und Kreissparkasse Jena, Konto 5688

(15b) Jena, 4. 8. 55.
Reichardtstieg 2

Herrn Oberbürgermeister
Dr Heimerich
Mannheim.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Der Überbringer dieses Schreibens ist Herr Architekt Ernst Härdrich aus Jena, der Bruder des verstorbenen Stifters der Wilhelm-Härdrich-Stiftung in Jena, deren Geschäftsführendes Vorstandsmitglied ich bin. Sie besitzt in Duisburg, Essen und Mülheim (Ruhr) beträchtliches Grundvermögen, ist als gemeinnützig anerkannt und gewährt aus ihren Einkünften Stipendien an begabte junge Handwerker, die sich auf Fachschulen weiterbilden wollen, und an Studierende.

Ich habe von meiner Tochter Annemarie, die sich am 15. 8. in Heidelberg mit dem Oberstudienrat Dr Zorger in Freiburg (Br.) verheiraten wird, ~~erfahren~~, und damit aus dem Berufsleben ausscheidet, erfahren, dass Sie in diesem Monat aus Ihrem Amte aus-,

scheiden wollen, das Sie in schwerster Zeit wieder übernommen hatten.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, als Vater meiner Tochter Ihnen für das gütige Wohlwollen und die freundliche Förderung zu danken, die Sie meiner Tochter haben zuteilwerden lassen.

Indem ich Ihnen noch viele Jahre eines gesegneten Ruhestandes in körperlicher und geistiger Frische wünsche, verbleibe ich in angenehmer Erinnerung an unsere gemeinschaftliche Tätigkeit im Vorstand des Deutschen Städtetags

mit den besten Grüssen

Ihr Ihnen sehr ergebener

A. Wagner.

4183 c

Graefin Waldeck

*STERNHOTEL
BONN

6. Mai 1954

Bonn, den 6.Mai 1954 19....

Markt 8 - Ruf 3 57 39 und 3 50 88 und 5 15 83

Sehr verehrter Herr Obebuergermeister,

ich habe morgen, Donnerstag, ein paar Stunden in Mannheim zu tun und wuerde mich freuen, Ihnen meine Aufwartung machen zu duerfen. Ich versuchte das bereits letzten Sommer, als ich durch Mannheim kam, aber Sie waren abwesend. Vielleicht habe ich diesmal mehr Glueck.

Wuerden Sie bitte die Guete haben, eine telephonische Nachricht fuer mich bei meinem Anwalt, Herrn Josef Gentil, N.5.11. zu lassen. Ich werde dort morgen, Donnerstag nach mittag um 3 h, sein und werde etwa zwei Stunden bei ihm zu tun haben. Danach bin ich frei.

Mit ergebenem Gruss,

Ihre

Rosie Waldeck

Rosie Graefin Waldeck

Der Besuch hat am 6.5.54 in der Wohnung des Herrn Obgmstr. stattgefunden.

4184

Absender ist nicht das Hotel

den 28. April 1955

Herrn

Rechtsanwalt
Dr. Florian W a l d e c k

Ehrenbürger der
Stadt Mannheim

Mannheim A 2. 3

Lieber Herr Waldeck !

Haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung des Sonderdrucks Ihres im Programmheft des Deutschen Anwaltstags Mannheim ver - öffentlichten Aufsatzes über die Geschichte der Mannheimer Anwaltschaft. Ich finde den Aufsatz ganz ausgezeichnet.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Th.

DIE MANNHEIMER ANWALTSCHAFT

SONDERDRUCK AUS DEM PROGRAMMHEFT DES
DEUTSCHEN ANWALTSTAGES 1955 IN MANNHEIM

Die Mannheimer Anwaltschaft

Die Mannheimer Anwaltschaft hat eine stolze Geschichte. Sie beginnt historisch mit dem Übergang der rechtsrheinischen Kurpfalz an Baden im Jahre 1803. Aber die Prokuratoren jener Zeit sind vergessen. Erst mit der Entwicklung des badischen Verfassungslebens regt sich der Geist der Mannheimer Advokaten über die Grenzen der Stadt und des Berufs. Seit 1827 wiederholen sich die Ideen, den Mannheimer Advokaten den Status eines der Chambre de Conseil entsprechenden Ausschusses zu geben, aber die Beteiligten waren nicht sonderlich interessiert. Ähnliche Vorschläge in den Jahren 1830 und 1831 blieben in den Akten stecken. Die badische Gerichtsverfassung von 1845 brachte die Frage erneut in Bewegung. Zu einer Anwaltsordnung ist es jedoch erst 1864 gekommen. Aber das Gerichtsverfassungsgesetz von 1845 hatte bereits die Bezeichnung „Anwalt" gebraucht.

Im dritten und vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts berühren die Namen der Mannheimer Oberhofgerichtsadvokaten die deutsche Nation. Bevor das Jahrhundert sich scheitelte, kennt Deutschland diese Namen. Wie stark die Mannheimer Advokaten in den Jahren der Unruhe an der Spitze der Unzufriedenen standen und welche Rolle „die drei Mannheimer" Hecker, Struve und Brentano im badischen Aufstand gespielt haben, kann man im einzelnen in Weißlers Geschichte der Rechtsanwaltschaft nachlesen. Daß der Ausgang der Revolution von 1848 die Lage der Anwälte nicht verbessern konnte, war selbstver-

Gustav von Struve 1805-1870



Friedrich Hecker 1811-1881





Lorenz Brentano 1813-1891



Alexander von Soiron 1806-1855

ständlich. 33 badische Anwälte wurden der Teilnahme an hochverräterischen Unternehmen angeschuldigt, darunter 13 Mannheimer Oberhofgerichtsadvokaten.
Vier Mannheimer Advokaten waren Mitglieder der Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche, darunter Hecker, Struve und Brentano. Friedrich Hecker war der populärste Mann der badischen Revolution. Das Heckerlied war eines der Fanale des Aufstands. Er war ein begeisternder Redner, ein ungewöhnlich schöner und selbstbewußter Mann, im besten Sinne der Anwalt seiner Ideen. Friedrich Hecker ist 1881 in den Vereinigten Staaten gestorben. Eine ganz andere Erscheinung ist Gustav von Struve gewesen, Sohn eines russischen Staatsrats, der vom Oldenburgischen Gesandtschaftssekretär beim Bundesrat den Weg zum Oberhofgerichtsadvokaten in Mannheim gefunden hat. Daß er heute noch unvergessene Studien über Phrenologie und eine allgemeine Weltgeschichte im radikalen Sinne geschrieben hat, ist ein Beweis seiner Vielseitigkeit. Er kehrte aus Amerika nach Europa wieder zurück und starb in Wien. Lorenz Brentano war geborener Mannheimer. 1848 verteidigte er Hecker und Struve vor den Geschworenen in Freiburg. Im folgenden Jahr stand er an der Spitze des revolutionären Landesausschusses. Von den Vereinigten Staaten aus wurde er später als Konsul nach Dresden entsandt. Der vierte Mannheimer Advokat im Frankfurter Parlament, Alexander von Soiron, gehörte der liberalen Richtung Friedrich Daniel Bassermanns und Mathys an. Er war Vizepräsident der Frankfurter Nationalversammlung,

Vorsitzender des Fünfziger Ausschusses und Mitglied der Kaiser-Deputation. Soiron hat den Entwurf über das Reichsgericht für die Nationalversammlung ausgearbeitet und in der Paulskirche vertreten. Auch er war geborener Mannheimer.

Im Badischen Landtag, dessen Bedeutung für die Entwicklung der politischen Verhältnisse in ganz Deutschland in jenem Jahrzehnt bekannt ist, wurden diese vier Mannheimer Advokaten von einer großen Zahl badischer Kollegen unterstützt. Von Mannheimern ist dabei Ludwig Weller hervorzuheben, den später Ludwig Achenbach ablöste, der zuerst Oberhofgerichtsadvokat, später Oberbürgermeister von Mannheim war. Im kommunalpolitischen Leben und überhaupt im öffentlichen Leben der Stadt standen neben diesen Leopold Ladenburg und Heinrich Weller, Ludwig Wellers Bruder, an erster Stelle. Die anderthalb Jahrzehnte nach 1860 beherrschten in der Mannheimer Anwaltschaft neben den zuletzt genannten die Namen Friedrich von Engelberg, Carl Engelhorn, Elias Eller, Moritz Fürst, Christoph Franz Gentil, Michael Gernandt, Carl Wedekind.

Mit 166 Mitgliedern war die badische Anwaltschaft am 1. Oktober 1864 in einen neuen Abschnitt ihrer Geschichte getreten. Am 10. Oktober wurden im ganzen Land an den Sitzen der Kreis- und Hofgerichte Anwaltskammern gebildet. An die Spitze der Kammer des Mannheimer Gerichts trat Theodor Bertheau. Die Kammern bildeten einen Anwaltsausschuß für das ganze Land, an dessen Spitze 1867 der Mannheimer Friedrich von Engelberg trat. Bald nach seinem Amtsantritt beschwerte er sich über die Teilnahmslosigkeit seiner Kollegen! Bertheau war Fiskalanwalt und der angesehenste der damaligen Anwälte. Er war auch der einzige Rechtsanwalt, den ein badischer Landesherr im Jahrhundert des Bestehens der Badischen Verfassung in die Erste Kammer der Landstände berufen hat. Einer Kanzlei von gleich großem Ansehen stand Alexander Barazetti vor, dessen Praxis später von seinem Sohn, Caesar Barazetti, weitergeführt wurde.

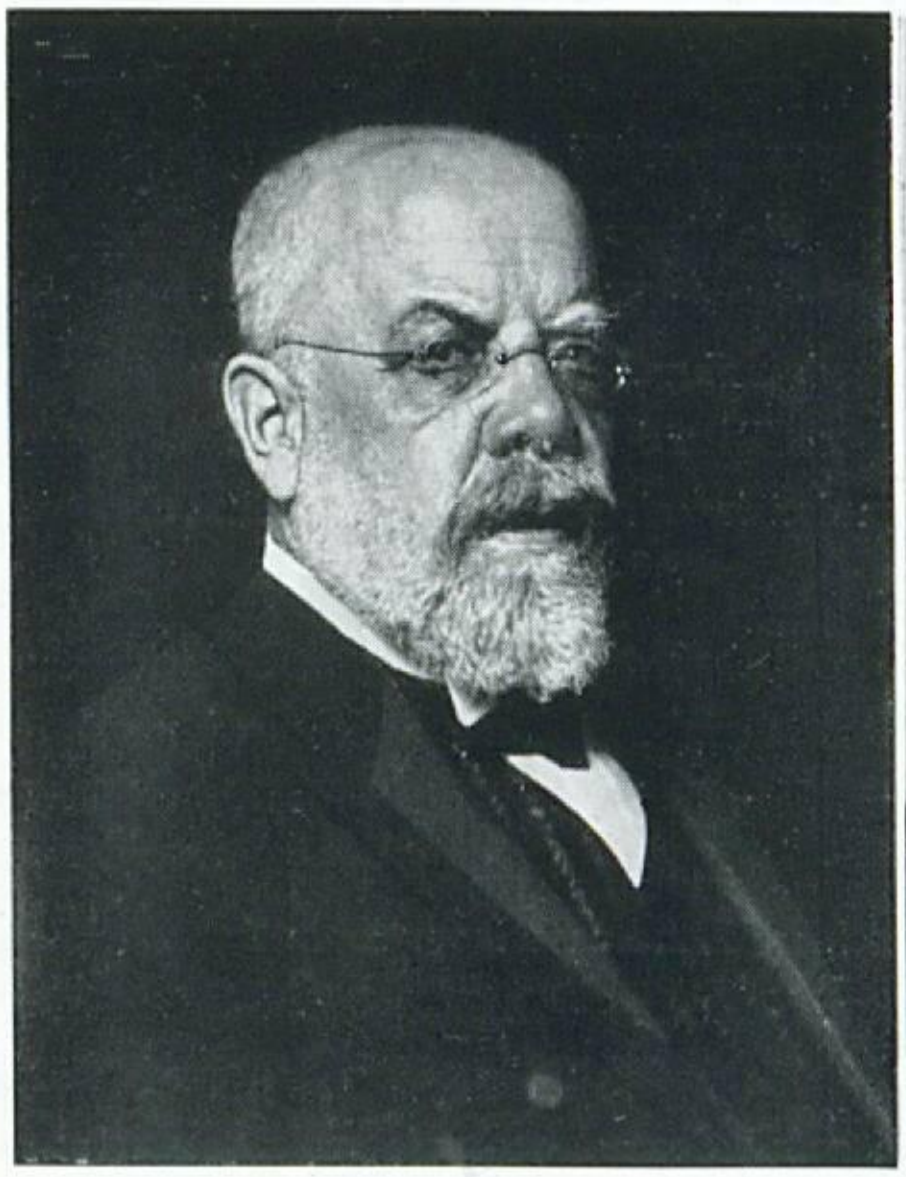
Auffallend groß ist die Zahl der Rechtsanwälte, die bis etwa 1870 dem dreigegliederten Komitee angehörten, das die künstlerische und wirtschaftliche Leitung des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters geführt hat. Durch Jahrzehnte war immer ein Anwalt Mitglied des Kollegiums. Die Bedeutung dieser Tatsache ist nur zu verstehen, wenn man weiß, in welcher Weise das geistige Leben der damals noch kleinen Stadt traditionsgemäß vom Theater beherrscht wurde.

Dem nächsten Jahrzehnt der Mannheimer Anwaltschaft gab am stärksten Heinrich von Feder das Gesicht. Er war von Offenburg nach Mannheim übergesiedelt und verfügte über eine ganz außerordentliche Vielseitigkeit. Von Feder war Landtagsabgeordneter, Obmann des Bürgerausschusses, eine Zeitlang auch Stadtrat. Ihn, den Mann mit dem Sokrateskopf, hat Heinrich Hansjakob in seinen Landtagserinnerungen beschrieben. Er war auch Verfasser einer zweibändigen Geschichte der Stadt Mannheim. Neben ihm stand Josef Geismar, ein Mann mit tiefem Wissen und scharfem Verstand, auch noch ein Jurist alter Schule. Er ging 1879 zum neu gegründeten Oberlandesgericht Karlsruhe

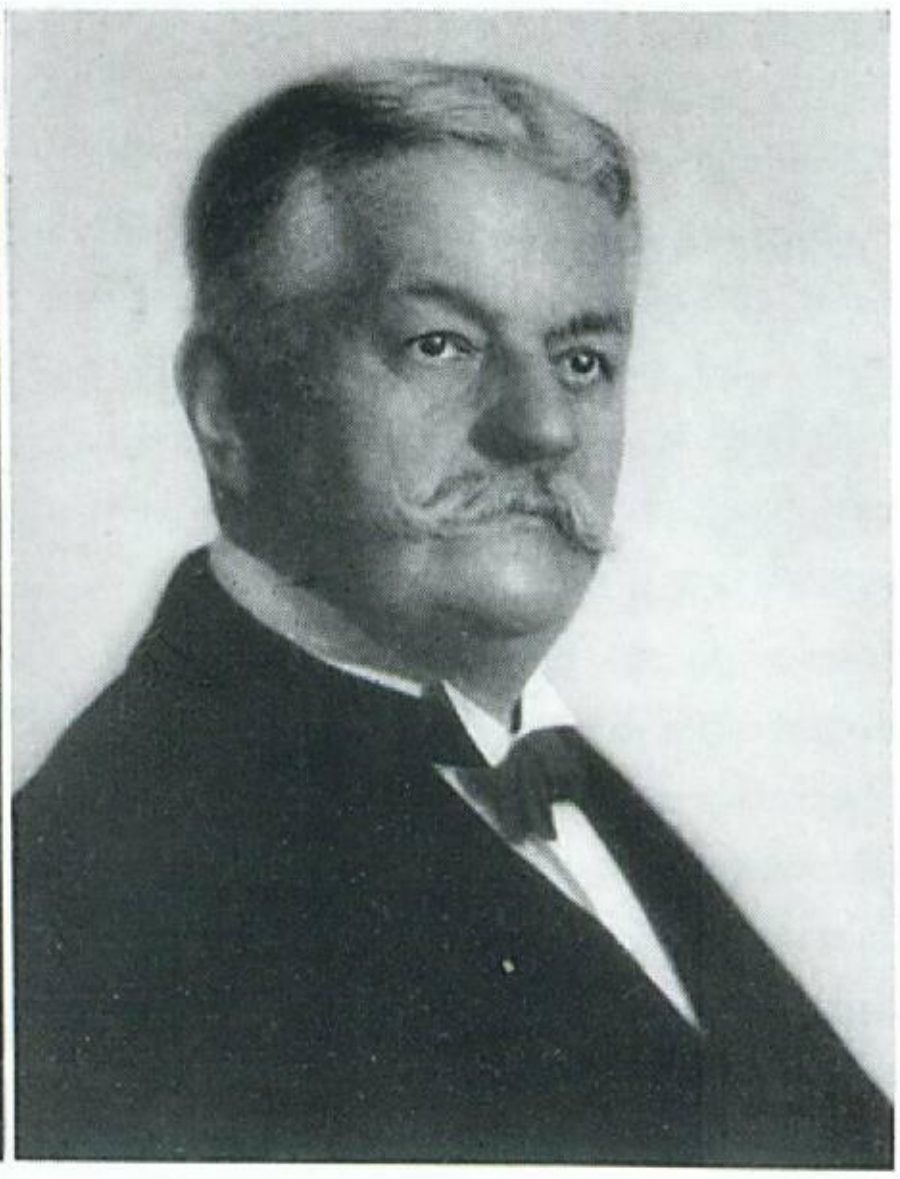
über, kehrte aber bald wieder nach Mannheim zurück. An den Namen Geismar schließen sich Georg Selb, Abraham Staadecker, Isidor Rosenfeld, Josef Darmstaedter, Wilhelm Koehler an. Georg Selb, der über 90 Jahre alt wurde, war der Organisator und Führer der Mannheimer Anwaltschaft. Als sich diese im Jahre 1879 erneut standesmäßig organisierte, trat er an die Spitze des Mannheimer Anwaltvereins und er ist durch 35 Jahre Vorsitzender geblieben. Selbstverständlich hat er dem Kammervorstand lange Jahre angehört und er war als Kommunalpolitiker gleich erprobt wie geachtet. Georg Selb war klug, tiefgründig und von blendender Dialektik. Mit Darmstaedter, Rosenfeld, Ernst Bassermann, Max Hachenburg und einigen anderen teilte er sich in die neue Art der Berufstätigkeit, als die Entwicklung der Industrie, eines weitverzweigten Handels und des gesamten Wirtschaftslebens in Mannheim der Anwaltschaft neue Aufgaben zuwies. Rosenfeld wurde der aus ganz Südwestdeutschland gesuchte Berater. Er war eine Anwaltsnatur, wie sie sich in so glücklicher Synthese nur ganz selten findet. Eine ungewöhnliche Intuition war mit der Schärfe des Verstandes, großer persönlicher Liebenswürdigkeit und zäher Willenskraft verbunden.

Die Zeiten hatten sich gewandelt. Der Anwalt war nicht mehr der Notable der vergangenen Jahre. Die soziale und wirtschaftliche Entwicklung hatten seine Stellung beeinflußt. Vielleicht ist nichts charakteristischer hierfür als eine Anekdote, die Rosenfeld

Georg Selb 1842-1932



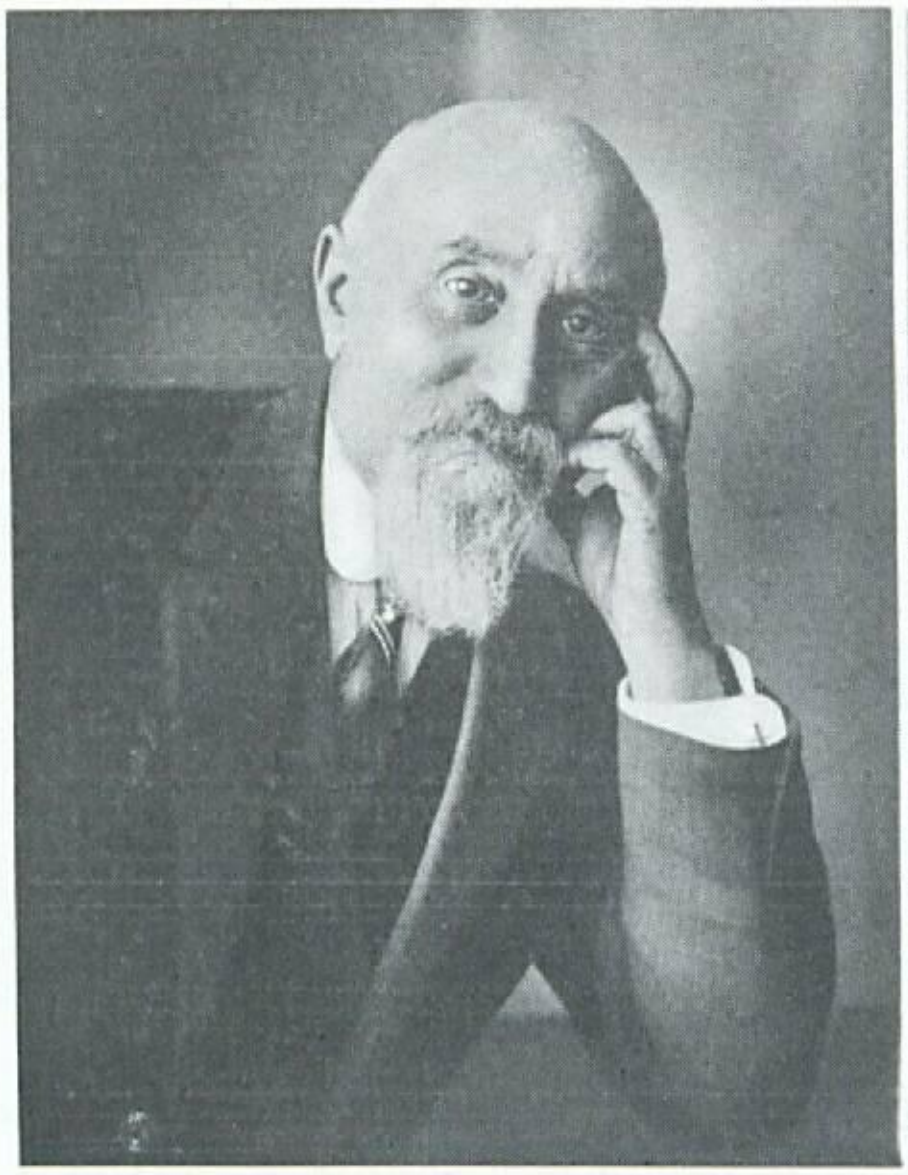
Ernst Bassermann 1854-1917



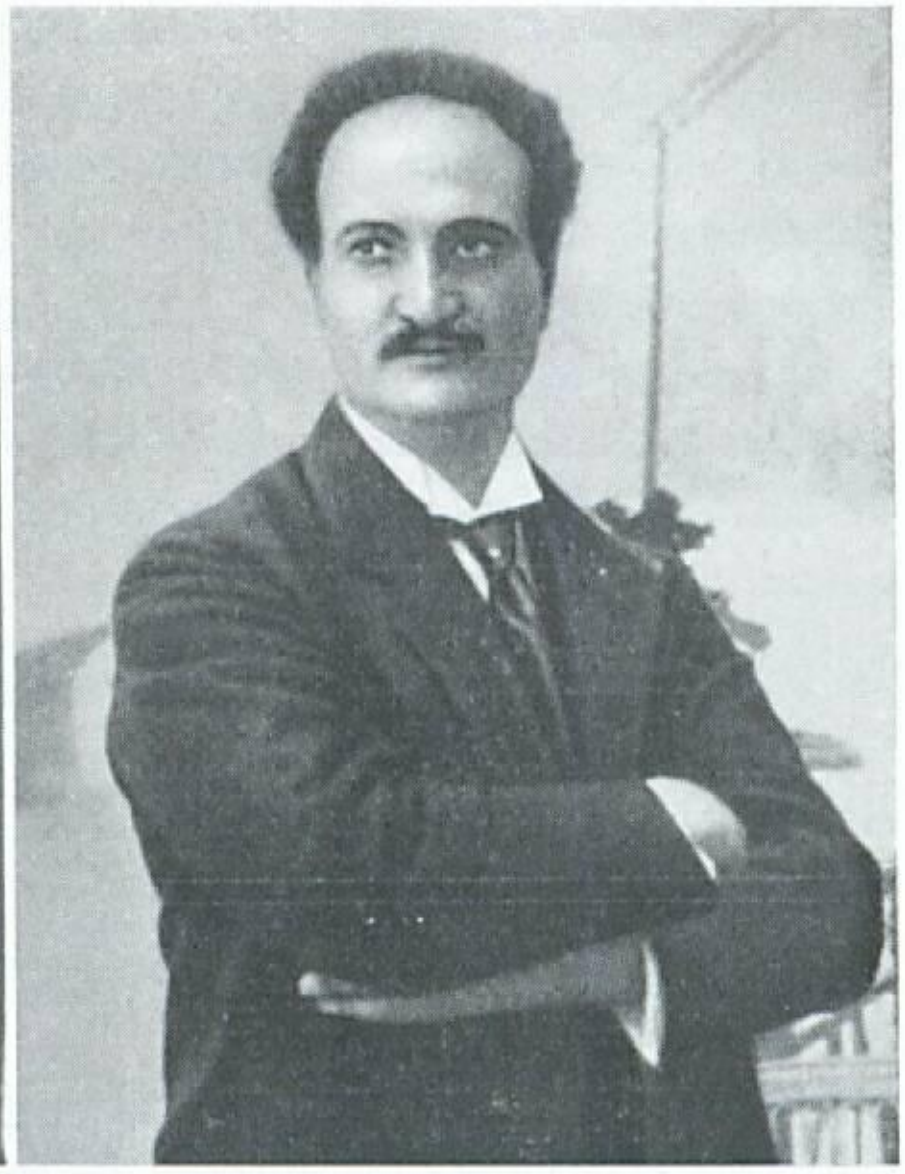
gern erzählte. In den 70er Jahren suchte ihn eine Dame auf seiner Kanzlei auf, die früher von dem verstorbenen Kollegen Bertheau vertreten war. In der kleinen Stadt kannte jeder die Klienten des anderen. Die Klientin suchte sich Rat und war im Begriff zu gehen. Rosenfeld dankte ihr. Sie blieb stehen und sagte: „Bei Herrn Dr. Bertheau habe ich immer gedankt, wenn er mich beraten hatte." Rosenfelds Schwiegervater, Moritz Fürst, war bei der Gründung des Oberlandesgerichts Karlsruhe dorthin übergesiedelt, kam aber im Gegensatz zu Geismar nicht mehr nach Mannheim zurück. Er hat sich bei der Beratung der Reichsjustizgesetze als Vertreter der Anwaltschaft ganz besonders ausgezeichnet.

Im Deutschen Reichstag saß bald nach seiner Entstehung der Mannheimer Kollege Karl Grimm, später als badischer Minister geadelt. 1893 trat Ernst Bassermann in den Reichstag ein. Er wurde der Führer der Nationalliberalen Partei und hat dem Reichstag bis zu seinem Tode 1917 angehört. Wenn auch die Politik Bassermann dem Berufe schließlich immer mehr entzogen hat, so ist die Anwaltschaft doch der Ausgangspunkt seines politischen Wirkens gewesen. Der anwaltschaftliche Beruf war auch eine der Grundlagen seiner persönlichen Unabhängigkeit. Neben Ernst Bassermann trat im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ein zweiter Mannheimer Anwalt in den Reichstag ein, es war Ludwig Frank, der noch wesentlich stärker als Bassermann ein Politiker anwaltschaftlicher Schulung gewesen ist. Er wurde sehr schnell der Führer des revisionistischen Flügels und blieb auch auf der Höhe seines politischen Ruhmes der meisterhafte Verteidiger beim Schwurgericht, der glänzende Sprecher, der volkstümliche Anwalt. Er ist im September 1914 als Kriegsfreiwilliger gefallen. Den beiden Mannheimer Rechtsanwälten und Politikern Bassermann und Frank sind in Mannheim Denkmäler errichtet worden, die die Erinnerung an sie wachhalten sollten. Für Frank ein symbolischer Denkstein mit Portraitrelief, für Bassermann ein Standbild von Hugo Lederer. Beide Denkmäler sind in der Zeit des Nationalsozialismus beseitigt worden. Außer Frank sind noch sieben Mannheimer Kollegen im ersten Weltkrieg gefallen, deren Bilder später das Anwaltszimmer des Landgerichts geschmückt haben.

Der Ruhm Max Hachenburgs strahlte über ganz Deutschland und schließlich hat Hachenburgs Schicksal ihn auch noch über die neue Welt ausgebreitet. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß er eine der ganz großen Anwaltspersönlichkeiten gewesen ist, die es gegeben hat. Die Liebe zu seinem Beruf machte ihn auch zu einem vorbildlichen Kollegen. Die 1927 erschienenen, leider vergriffenen Lebenserinnerungen eines Rechtsanwalts sind fast ein Lehrbuch für Anwälte geworden und das große Anwaltsleben wurde für viele andere ein Vorbild. Mit menschlicher Größe und philosophischer Weisheit hat er sein furchtbares Schicksal getragen und mit unermüdlicher Hingabe hat er an der Gestaltung einzelner Rechtsmaterien bis zu der Stunde weitergearbeitet, in der er in Los Angeles einundneunzigjährig gestorben ist.



Max Hachenburg 1860-1951



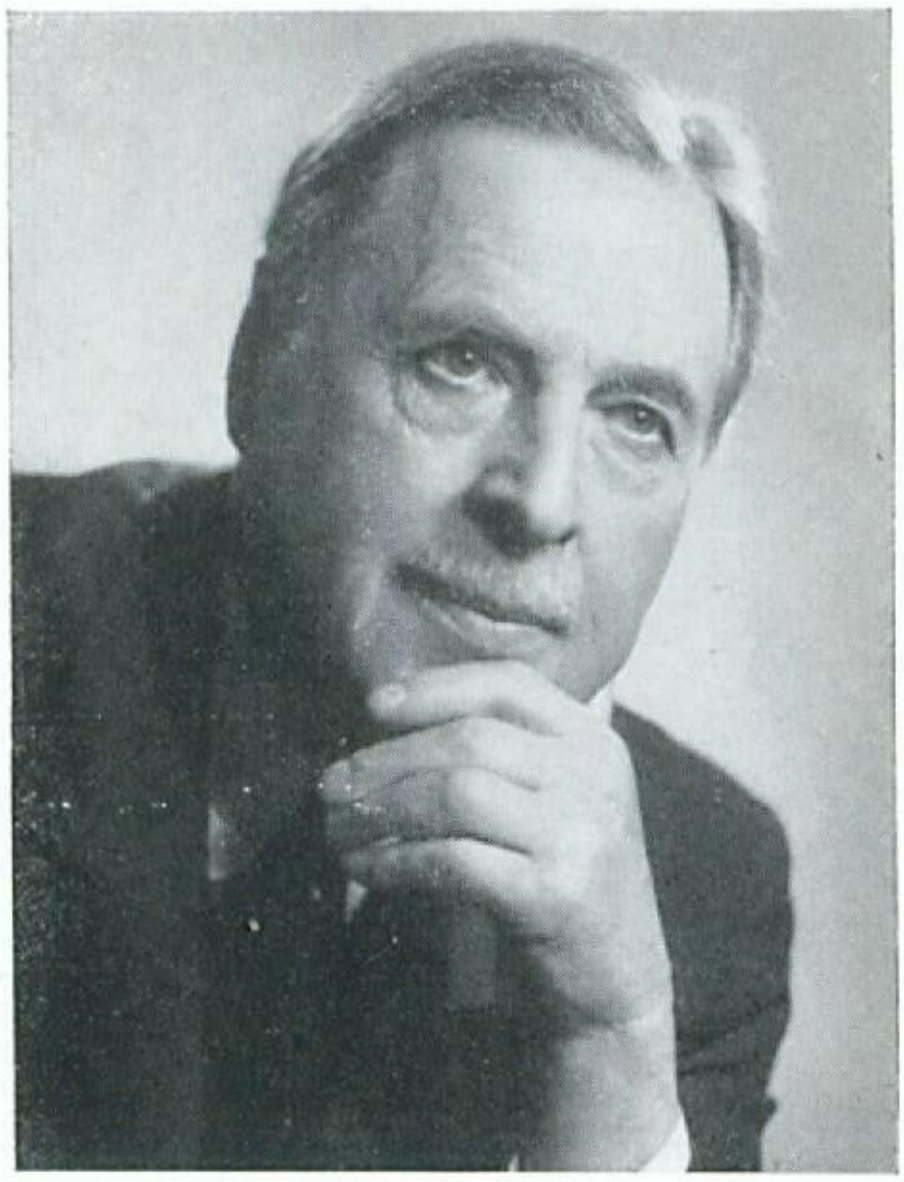
Ludwig Frank 1874-1914

In dieser Zeit gab es noch eine Reihe ausgezeichneter anderer Mannheimer Anwälte, die im Beruf und darüber hinaus hervortraten: Hachenburgs Schwager und Sozius, Sigmund Strauß, Friedrich König, als Anwalt und Landtagsabgeordneter bis 1920 und in der Kommunalpolitik hervorragend tätig, Robert Katz, ein glänzender Strafverteidiger, Leopold Geismar, der Sohn des vorher Genannten, der sich zwischen Beruf und Kammermusik teilte. Es gab den eigenwilligen Anwalt, Stadtrat und Kunstpolitiker Theodor Alt, Alexander von Harder, Heinrich Tillessen, Emil Selb, Friedrich Möckel, den Führer der Zentrumspartei auf dem Rathaus, einen so glänzenden Anwalt wie Hermann Künzig, daneben Weingart und Jeselsohn, Fritz Pudel und Otto Pfeiffenberger.

An der Spitze des Mannheimer Anwaltvereins war Max Hachenburg, der auch Vizepräsident des Deutschen Anwaltvereins war, Georg Selbs Nachfolger. Als Hachenburg sein Amt niederlegte, wurde Anton Lindeck Führer der Mannheimer Anwaltschaft. Er hat sich mit einer ganz außergewöhnlichen Hingabe dieser Aufgabe gewidmet. Lindeck war Ernst Bassermanns Juniorpartner gewesen, und in die Sozietät trat später Karl Geiler ein. Auch Geiler wurde eine der ganz großen Persönlichkeiten der deutschen Anwaltschaft. Nicht nur seine glänzende Begabung, seine Meisterschaft auf dem Gebiet des Gesellschaftsrechts und die Vitalität seiner Persönlichkeit, sondern seine Universalität sichern ihm ein Andenken im deutschen Geistesleben über Anwaltschaft und Universität hinaus.

Der Nationalsozialismus bedeutete einen Einbruch von ganz ungewöhnlichem Ausmaß auch innerhalb der Mannheimer Anwaltschaft. Entsprechend der Zusammensetzung der Bevölkerung der Stadt war die Zahl der jüdischen Anwälte sehr groß. Wenn auch einige zunächst noch ihre Existenz aufrechtzuerhalten versuchten, führte die bekannte Entwicklung schließlich zum Ausscheiden aller. Der Mannheimer Anwaltverein wurde wie alle anderen ähnlichen Organisationen aufgelöst. Kollege Kurt Ludwigs, der dem Vorstand angehört hatte, und der im Dritten Reich die Leitung der Mannheimer Anwaltschaft übernahm, hat vielfach versucht zu helfen. Seine Macht war begrenzt. Einige Kollegen sind untergegangen, andere gingen in die Emigration. In den Vereinigten Staaten leben heute noch 80 Jahre alt, einstmals angeschene Mannheimer Kollegen, wie Gustav Hecht, Gustav Bachert, Karl Kauffmann, Otto Simon und der ein Jahrzehnt jüngere Rudolf Selig. Auch Heinrich Kronstein, jünger als die Genannten, jetzt Professor in Washington, gehört in diese Reihe.

1945, als alle Zulassungen erloschen waren, wurde die Neugestaltung auch der Mannheimer Anwaltschaft sofort in Angriff genommen. Die Justizverwaltung ernannte den Kollegen Wilhelm Zutt zum Sprecher der Anwaltschaft. Kurz darauf wurde der Mann-



Karl Geiler 1878-1953

heimer Anwaltverein wieder ins Leben gerufen, und Kollege Anton Lindeck trat erneut bis Ende 1946 an die Spitze des Vorstands. Heute wie durch Jahrzehnte steht die Mannheimer Anwaltschaft in engster Verbindung mit dem wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt. Die Zahl der Anwälte beträgt 170. Sie hat ungefähr die Höhe von vor 1933 wieder erreicht. An der Spitze vieler Vereinigungen, denen ein maßgeblicher Einfluß im Leben der Stadt zukommt, stehen Rechtsanwälte. Dem Stadtrat gehören zwei Kollegen an. Ein Kollege ist Mitglied des Bundestages. Die Senioren der Mannheimer Anwaltschaft sind die Kollegen Anton Lindeck, seit 1946 Ehrenvorsitzender des Mannheimer Anwaltvereins, Josef Gentil, seit 1951 nach langjähriger Zugehörigkeit zum Vorstand Ehrenmitglied, Friedrich Jacobi, Otto Hardung, Karl Walter, Eugen Gerhard und Rudolf Eder. Seit 1946 ist Kollege Florian Waldeck Vorsitzender des Mannheimer Anwaltvereins. Er steht auch seit der Gründung der Rechtsanwaltskammer Nordbaden im Jahre 1948 an deren Spitze. Stellvertretender Vorsitzender ist Kollege Walter Koehler, Schriftführer Kollege Philipp Krämer, Rechner Kollege Hans Fränkel, Mitglieder des Vorstands sind weiterhin Alfred Bernauer, Friedrich Kaiser, Kurt Kraatz, Adolf Kulzinger, Adalbert Köhler und Wilhelm Zutt. Dadurch daß der Vorsitzende gleichzeitig Vizepräsident der Arbeitsgemeinschaft der Anwaltskammervorstände im Bundesgebiet und Vizepräsident des Deutschen Anwaltsvereins ist, besteht eine enge Verbindung der Mannheimer Anwaltschaft mit den beiden großen anwaltschaftlichen Organisationen.

25. April 1955

DR. FLORIAN WALDECK · DR. ULRICH MEISTER · DR. PETER CLEMM
RECHTSANWÄLTE BEI DEN LANDGERICHTEN MANNHEIM UND HEIDELBERG

MANNHEIM / HEIDELBERG den 23.4.55

Kanzlei: Mannheim, A 2, 3
(Rheinische Hypothekenbank, Seitenflügel)
Telefon: 43552

Herrn Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c.Heimerich
M a n n h e i m

Lieber Herr Heimerich!

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen den Sonderdruck meines im Programmheft des Deutschen Anwaltstags in Mannheim veröffentlichten Aufsatzes über die Geschichte der Mannheimer Anwaltschaft zu überreichen.

Mit besten Grüßen
Ihr

Waldeck

Anlage

den 30. Nov. 1954

1.) Herrn

Rechtsanwalt
Dr. Florian Waldeck

M a n n h e i m
A 2.3.

Lieber Herr Waldeck !

Ich bin ganz damit einverstanden, daß Sie bei dem Vortrag von Graf Coudenhove-Calergi die einleitenden Worte sprechen und daß dann Herr Margulies am Schluß einige Worte sagt. Ich habe mir -/- für den Abend die beiliegende Notiz gemacht. Das ist ein schönes Wort aus der Biographie von Weizmann. Vielleicht könnten auch Sie dieses Wort übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

1

Zum Vortrag von Graf Coudenhove-Calergi am 2.12.54 in Mannheim

In der Biographie von Weizmann ist eine jüdische Weisheit zitiert, die dann vom Zionismus übernommen wurde:

"Das was der Klugheit nicht gelingt
gelingt der Zeit -
Nämlich der Arbeit, dem Fleiß und
dem unablässigen Bemühen."

H.R. am 30.11

10.11

Ph

Professor Dr. Friedrich Walter
Museumsdirektor a. D.

Heidelberg
Mozartstraße 14
Telefon Nr. 5590

8. Sept. 1955

9. Sep. 1955

Hochverehrter
Herr Oberbürgermeister!

In unverwüstlicher Frische wurden die herzlichen Glückwünsche fortlaben, die ich Ihnen Vollendung des 85. Lebensjahres aussprechen durfte. An den Rücktritt Ihr mich ganz besonders schmerzte und doch begleitenden Schreiben, für das ich Ihnen

Ihnen

Oberbürgermeister
Prof. Dr. Dr. h.c. Heimerich

Mannheim.

Professor Dr. Friedrich Walter
Museumsdirektor a. D.

Heidelberg
Theaterstraße 14
Telefon Nr. 5240

meinem wärmsten und aufrichtigsten Dank aussprechen möchte. Bei dem Rückblick auf mein 50 Jahre Mannheim ganz intensiv Leben muß ich dankerfüllt immer der großen Freude gedenken, die meine Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten Ihnen gespendet hat. Allen Ihnen sei dafür, daß ich Ihr höchstes Auszeichnung verdanken, die mir meine Stadt zu verleihen hat.

Meine Frau, der Ihre Zeilen gleichfalls hohe Freude bereitet haben, schließt sich meinem Dankesgrüßen an. Ich bitte Sie, Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin meine innigsten Wünsche für baldige und völlige Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu übermitteln.

Ihnen weiteren Wirken, daß Sie auf Ihrem von mir außerordentlich bedauerten Lebensgebiete Ihre Arbeit erfolgreich entfalten werden, gelten meine herzlichsten Wünsche und Hoffnungen. Mögen Sie mir so wohlwollen meine Beziehungen aufrecht erhalten bleiben!

In alter Verehrung und Dankbarkeit
mit vorzüglichem Gruß

Prof. Dr. Friedrich Walter
Ehrenbürger der Stadt Mannheim.

A 14

Heidelberg 2. Januar 1954

4. Jan. 1954

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister!

Darf ich Ihr freundliches Interesse für die beiliegenden finanzpolitischen Vorschläge erbitten? Sie stehen nicht in Zusammenhang mit der Bundeshilfe und der Entschuldung, sondern betreffen die Neuordnung der Finanzverfassung.

Mit ergebenen Grüßen von Haus zu Haus

Prof. Dr. Walter

den 30. April 1953

Herrn

Professor
Dr. Friedrich Walter,

Heidelberg

Mozartstr. 14

Hochverehrter Herr Professor !

Besten Dank für Ihren Brief vom 27. d.M.Wie gerne würde ich in den nächsten Tagen einmal zu Ihnen kommen, aber es ist leider unmöglich. Heute abend muß ich nach Hamburg fahren, dann kommen die festlichen Maitage und eine Reise nach München; eine Tagung des Instituts zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten in Weinheim schließt sich an. Am 12. Mai möchte ich in Urlaub gehen. Es ist also sehr zweifelhaft, ob ich Ihrer freundlichen Einladung bis dahin noch folgen kann. Wie gerne würde ich es tun ! Ich melde mich sofort bei Ihnen, wenn ich eine Pause in meinen Verpflichtungen sehe.-

In der Anlage übersende ich Ihnen einen Abdruck meiner Etatrede und das neueste"Mannheimer Heft".

Ihrer sehr verehrten Frau Gemahlin bitte ich mich bestens zu empfehlen. Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

O Ly.

Professor Dr. Friedrich Walter
Museumsdirektor a. D.

Heidelberg
Mozartstraße 14
Telefon Nr. 5590

27. April 1953

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister!

Gestatten Sie zunächst meinen Dank für die freundliche Übersendung Ihres Druckstücks, dessen Mannheimer Museen und Bibliotheken betreffender Inhalt mein lebhaftes Interesse erweckt. Ich würde es außerordentlich begrüßen, wenn ich Sie darin baldigst einmal in persönlicher Aussprache mit Ihren Beigeordneten hätte.

Am schönsten wäre es, wenn es hier bei einem gemeinsamen Abendessen geschehen könnte, zu dem wir Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin bitten möchten. Da wir laufend Woche mit Gastvorträgen ausgefüllt sind, allerdings wie Dienstag 5. oder Donnerstag 7. Mai vor und wären für Ihre Zusage dankbar.

Mit vorzüglichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Prof. Dr. Walter

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr. h.c. Heimerich
Mannheim.

16. Feb. 1953

Dr. jur. h. c. Ernst Walz

Heidelberg, Bergstraße 28, Fernspr. 4608

am 16.Februar 1953 K/14

Lieber Herr Heimerich!

Es war ganz besonders nett und aufmerksam von Ihnen, von meinem Geburtstag Notiz zu nehmen. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür und ebenso auch für den schönen, die Kurpfalz symbolisierenden Wein, der für eines der seltenen wirklich freudigen Ereignisse, die mir das Leben vielleicht noch heimlich vorbehalten hat, aufgespart werden soll.

Die Grüße Ihrer verehrten Frau erwidere ich herzlich, schliesse die meiner Damen an und bleibe in aufrichtiger Verbundenheit und Verehrung

Ihr Ihnen sehr ergebener

Walz

den 13. Februar 1953

Herrn

Präsident
Dr. h.c. Ernst Walz,

Heidelberg

Bergstraße 28

Lieber Herr Walz !

Wie ich höre, feiern Sie morgen Ihren 65. Geburtstag. Leider bin ich an diesem Tage noch in Godesberg, um an der Sitzung des Ländergrenzenausschusses teilzunehmen, sodaß ich Ihnen also nicht persönlich meine Glückwünsche überbringen kann. So muß ich Ihnen auf diesem Wege von Herzen Glück wünschen, wobei ich der freund - schaftlichen Beziehungen gedenke, die uns seit 1945 wieder ver - knüpft haben und die sich hoffentlich auch in Zukunft in frucht- barer Weise auswirken.

Ich bitte Sie, die mitfolgende kleine Gabe Wein als Zeichen meiner Verbundenheit entgegenzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen für Sie und Ihre Familie, auch von meiner Frau, bin ich

Ihr

Dr.

5 Flaschen Deidesheimer Herrgottsacker schicken

Gd. x aby

den 14. Febr. 1955 -

Herrn

Staatssekretär
1.) Dr. Hermann Wandersleb,

B o n n am Rhein

Bundesministerium für Wohnungsbau

Sehr verehrter Herr Staatssekretär !

Ich freue mich, daß Sie die Schrift "Mittelrhein Saar" so stark interessiert hat. Es ist wirklich schade, daß die Amerikaner damals nicht in der Pfalz geblieben sind. Manches hätte sich dann dort auch in politischer Beziehung anders entwickelt.

Für die Übersendung Ihrer Abhandlung " Recht Staat Wirtschaft " danke ich Ihnen. Ich werde die Schrift bei allernächster Gele - genheit mit Interesse lesen.

Mit freundlicher Begrüßung bin ich

Ihr stets ergebener

Obgmstr.

2.) Z.d.A.

DR. HERMANN WANDERSLEB
Staatssekretär
im Bundesministerium für Wohnungsbau

11. Feb. 1955

BONN, den 8. Februar 1955

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Heimerich
M a n n h e i m

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Für Ihr freundliches Schreiben vom 1. d.Mts. danke ich Ihnen verbindlichst, insbesondere für die Übersendung der Schrift "Mittelrhein-Saar". Am vergangenen Sonntag habe ich die außerordentlich interessante Dokumentation eingehend studiert. Der gesamte Inhalt hat mich in hohem Maße interessiert. Allerdings habe ich mit Wehmut feststellen müssen, daß Ihre grundlegende und weitschauende Aufbauarbeit nicht zur vollen Auswirkung gelangt ist, weil es Ihnen nicht vergönnt war, die großzügigen Pläne selbst zu verwirklichen. Ihr historisches Verdienst wird aber dadurch nicht beeinträchtigt.

Als allerdings sehr bescheidene Gegengabe übersende ich Ihnen beiliegend einen kleinen Sonderdruck mit Ausführungen über den Aufbau der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen.

Mit besten Grüßen und Wünschen bin ich

Ihr ergebener

H. Wandersleb

den 1. Februar 1955

Herrn

Staatssekretär

1.) W a n d e r s l e b

Wohnungsbauministerium

B o n n a. Rhein

Sehr verehrter Herr Staatssekretär !

Ich danke Ihnen nochmals herzlich, daß Sie gestern nach Mannheim gekommen sind, um uns in der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar einen Vortrag zu halten, der alle Teilnehmer außerordent - lich interessiert hat.

-/- In der Anlage übersende ich Ihnen die Broschüre "Mittelrhein-Saar", die an die Zeit vor 10 Jahren erinnert. Die Lektüre wird Sie si - cherlich sehr interessieren.

Mit freundlicher Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

Oberbürgermeister

2.) Z.d.A.

We - Wu

den 25.Februar 1955

1.) Herrn

Oberbürgermeister
W e b e r ,

Hannover
Neues Rathaus

Lieber Kollege Weber !

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 18. Februar. Eine Diskussion ist meist fruchtbar und ich gehe darum gerne auf die Beanstandungen meiner Ausführungen in der Deutschen Zeitung und Wirtschafts-Zeitung ein.

Ich habe während meiner kommunalpolitischen Laufbahn unter 5 verschiedenen Gemeindeordnungen gearbeitet, habe also im Gemeindeverfassungs- und Verwaltungsrecht einige Erfahrung. Allerdings erstrecken sich diese Erfahrungen nicht auf die wohl von den Engländern eingeführten Gemeindeverfassungen von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, die Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren nebeneinanderstellt und darum die Doppelspurige genannt wird. Ich bin der Meinung, daß diese Verfassung den deutschen Verhältnissen und der deutschen Tradition nicht entspricht und daß es gut gewesen wäre, wenn auch die Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen zur unechten Magistratsverfassung oder zur süddeutschen Stadtrats-Verfassung übergegangen wären. Ich selbst bin ein Anhänger der unechten Magistratsverfassung, obwohl die Macht des Oberbürgermeisters durch sie nicht unerheblich eingeschränkt wird. Aber ein tüchtiger Oberbürgermeister wird mit jeder Verfassung fertig, während für einen weniger tüchtigen Oberbürgermeister die unechte Magistratsverfassung ein Korrektiv bedeutet.

Ich glaube, daß sich die Oberbürgermeister in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen in ihrer heutigen Rolle ganz wohlfühlen, während doch - wie Ihnen kaum verborgen geblieben sein kann - die Oberstadtdirektoren sich häufig unglücklich fühlen, sonst würden nicht Oberstadtdirektoren gerne die Gelegenheit ergreifen, in Gemeinden, die eine andere Verfassung haben, Oberbürgermeister zu werden.

-/-

So ist jetzt der Oberstadtdirektor von Lüneburg Oberbürgermeister von Ludwigshafen geworden und ein anderer Oberstadtdirektor zeigt lebhaftes Interesse für meine Nachfolge. Der von mir sehr geschätzte Herr Müthling ging von Hannover nach Kiel, obwohl er doch sicher auch in Hannover noch Zukunftschancen gehabt hätte. Als ich ihm gratulierte, brachte ich meine Verwunderung über diesen Stellungswechsel zum Ausdruck und schrieb ihm, ich könnte es nicht verstehen, warum er seine Stellung in Hannover mit dem Kieler Oberbürgermeisterposten vertauscht habe; denn Hannover ist doch ein ganz anderer Boden als Kiel. Aus dem Antwortschreiben vom Kollegen Müthling konnte ich entnehmen, daß auch er der Doppelspurigkeit der niedersächsischen Gemeindeverfassung kritisch gegenübersteht. Er schrieb mir wörtlich: „Denken Sie bitte nur an die unglückliche Gemeindeordnung in Niedersachsen." Das sind m.E. nicht nur Einzelfälle, sondern das ist eine Auffassung, die weit verbreitet ist. Übrigens höre ich auch aus Köln, daß sich dort durch das Nebeneinanderwirken der Herren Schwering und Adenauer jun. schon recht seltsame Situationen ergeben haben sollen. Herr Adenauer jun. dürfte nicht ganz fügsam sein. Wenn in Ihrer neuen niedersächsischen Gemeindeordnung der Oberbürgermeister jetzt die Vollmacht hat, die Verwaltung der Stadt zu führen, dann könnte diese Bestimmung doch die Auswirkung haben, daß die alten Rechte des Oberbürgermeisters auch bei Ihnen wieder in Kraft treten und daß die Doppelspurigkeit aufhört. Ich würde eine solche Entwicklung für sehr begrüßenswert halten, weil sie mit dazu führen könnte, die Wege für eine einheitliche deutsche Gemeindeordnung zu ebnen.

Und nun noch ein Wort zum Deutschen Städtetag: Ich halte die Politisierung des Deutschen Städtetages, wie sie in der Zeit seit etwa 1948 sich entwickelt hat für ein großes Unglück. Die Vollversammlungen sind jetzt gegenüber den Gruppenbesprechungen im Deutschen Städtetag in den Hintergrund getreten. Vor allem hat Herr Ziebill diese Entwicklung stark gefördert. In Wirklichkeit liegen doch die Dinge so, daß die großen politischen Parteien sich in den allermeisten Fragen der Kommunalpolitik einig sind und daß es deshalb keinesfalls notwendig wäre, auf der Ebene des Deutschen Städtetages einer parteimäßigen Einstellung so viel Raum zu geben. Natürlich kann es hier und da auch eine politische Meinungsverschiedenheit geben. Aber über solche verschiedenen Auffassungen könnte doch ganz

-/-

offen im Plenum diskutiert werden. Die freie Diskussion ist im Deutschen Städtetag stark zurückgegangen. Das Gefühl, daß der Deutsche Städtetag schon lange nicht mehr das leistet, was die Städte billigerweise von ihm erwarten können, breitet sich immer mehr aus. Wir haben hier sogar schon einmal den Austritt aus dem Deutschen Städtetag in Erwägung gezogen. Es ist Ihnen ja auch bekannt, wie stark die Prominenten im Präsidium den Einfluß des Hauptausschusses einzudämmen suchen und wie sie ihn zu einer fast bedeutungslosen Körperschaft gemacht haben. Mein vor einigen Jahren zusammen mit dem verstorbenen Kollegen Dr. Swart unternommener Versuch, eine Reform dieser Verhältnisse herbeizuführen, ist leider gescheitert.

Ich hoffe, daß wir uns in absehbarer Zeit wieder einmal sehen - vielleicht bei der nächsten Hauptausschuß-Sitzung im März in Kassel - und daß wir dann die hier begonnene Diskussion fortsetzen können.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

Obgmstr.

2.) Z.d.A.

Vorgänge bei Herrn Obgmstr pers.

OBERBÜRGERMEISTER *Weber*

21. Feb. 1955

HANNOVER, 18. 2. 1955
Neues Rathaus

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Heimerich
M a n n h e i m
Rathaus

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

In der Nr. 4 der Deutschen Wirtschaftszeitung, Stuttgart, lese ich Ihren Leserbrief mit der Bezeichnung "Die Gesellschaft der Auserwählten". Ich bin sehr verwundert, daß Sie, der Sie die Dinge nach 1945 aus eigenem Erleben nicht kennengelernt haben, über die Oberbürgermeister von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen ein solches Urteil abgeben.

Sie behaupten in Ihren Ausführungen, daß die Oberbürgermeister dieser beiden Länder sich - je nach ihrem Temperament - in die Geschäfte des eigentlichen Oberbürgermeisters, also des Oberstadtdirektors, einmischen. Für diese Behauptung fehlt Ihnen jeder Beweis. Es mag zwar in Einzelfällen vorgekommen sein, Grundsatz ist das jedoch nicht. Als Vorsitzer des Niedersächsischen Städtetages weiß ich ganz positiv, daß sich die Oberbürgermeister in Niedersachsen lediglich um die Aufgaben der Legislative, also die Betreuung der Einwohner, bemühen.

Wenn Sie dann weiter schreiben, daß auf den Tagungen des Deutschen Städtetages die "unechten" Oberbürgermeister, also die von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, eine unverhältnismäßig große Rolle spielen und die Parteipolitik allzusehr in den Deutschen Städtetag hineingetragen haben, dann ist das wiederum eine Behauptung, für die Sie keinen Beweis antreten können. Gerade das Gegenteil ist richtig ! Im Deutschen Städtetag und in dessen Hauptausschuß sind tonangebend die nach Ihrer Meinung "echten" Oberbürgermeister, also die Oberstadtdirektoren. Wir in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachen sind allerdings der Meinung, daß der Oberstadtdirektor mit seinen Dezernenten der Beamte ist, der die Beschlüsse des Rates auszuführen hat. Erfreulicherweise hat der Niedersächsische Landtag eine neue Gemeindeordnung zum 1. April d.J. erlassen, die noch einmal ganz klar herausstellt, daß die Beamten die ausführenden Organe sind. Nach dieser neuen Gemeindeordnung faßt der Oberbürgermeister zusammen mit der Einwohnervertretung die erforderlichen Beschlüsse und hat sogar die Vollmacht, die Verwaltung der Stadt zu führen.

Wenn Sie sich nun, wie Sie vorhaben, nach Ihrer Pensionierung mit den in Ihrem Leserbrief angeführten Problemen näher beschäftigen wollen, dann möchte ich durch mein Schreiben dazu einen kleinen Beitrag leisten, um Ihnen zu zeigen, daß Sie hinsichtlich der Oberbürgermeister, die nach Ihrer Meinung keine sind, absolut falsche Vorstellungen haben.

Mit den besten Grüßen
bin ich Ihr

Weber

Deutsche Zeitung 15. I. 55.

Städt. Pressestelle

Die Aussprache

Die Auszüge aus Leserbriefen, die wir regelmäßig an dieser Stelle veröffentlichen, erscheinen ohne Rücksicht darauf, ob sie in jedem Fall die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Die Gesellschaft der Auserwählten

MANNHEIM, 12. Januar

In Ihrem Aufsatz über die Oberbürgermeister in der Neujahrsnummer ist sicher richtig, daß der alte Oberbürgermeistertyp kaum mehr existiert, sondern daß sich jetzt sehr verschiedene Typen von Oberbürgermeistern herausgebildet haben. Das hängt mit den teilweise veränderten Aufgaben zusammen, aber auch mit dem veränderten Gemeinderecht und den verschiedenen Wahlsystemen. Bei einer Wahl des Oberbürgermeisters durch das Volk, wie sie jetzt auch wieder in Baden-Württemberg beibehalten werden soll, können sich Persönlichkeiten, die keinen volkstribunalen Einschlag haben, schwer durchsetzen; insbesondere dann, wenn sie von auswärts kommen. Der rein sachlich eingestellte Verwaltungsbeamte gerät dadurch stark ins Hintertreffen. Die Oberbürgermeister der Städte in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen sind überhaupt keine richtigen Oberbürgermeister, sondern eigentlich Stadtverordnetenvorsteher, die je nach ihrem Temperament sich mehr oder weniger auch in die Geschäfte des eigentlichen Oberbürgermeisters, des Oberstadtdirektors mischen. Auf den Tagungen des Deutschen Städtetages spielen diese unechten Oberbürgermeister aber eine unverhältnismäßig große Rolle. Sie haben leider die Parteipolitik allzu sehr in den Deutschen Städtetag hineingetragen. Schließlich wird auch das frühere Juristenmonopol bei Oberbürgermeisterwahlen stark angefochten. Viele messen der juristischen Ausbildung keine Bedeutung mehr bei. Dabei sind zweifellos gut ausgebildete Verwaltungsjuristen immer die besten Oberbürgermeister gewesen, wenn auch natürlich noch andere Eigenschaften diese Ausbildung ergänzen müssen. Neben den Verwaltungsjuristen haben seit 1918 auch alte Gewerkschaftler gute Oberbürgermeister abgegeben. Sie zeigten sich geeignet, den bürokratischen Apparat zu meistern und waren außerdem sehr verhandlungsgewandt. Ich erinnere nur an Persönlichkeiten wie Beims, Magdeburg, und Brauer, Hamburg-Altona.

Die Aufgabenveränderung hat dazu geführt, daß in den großen Städten die wirklichen Oberbürgermeister häufig den Generaldirektoren eines Wirtschaftskonzerns ähneln, aber doch nur ähnlich sind und nicht dasselbe darstellen; denn es gibt ja auch noch eine Hoheitsverwaltung in den Städten und außerdem muß ein Oberbürgermeister mit seinem Parlament zurecht kommen, was immer noch etwas schwieriger ist, wie die Verhandlungen eines Generaldirektors mit seinem Aufsichtsrat. Auch trifft der Vergleich mit einem Generaldirektor natürlich nur für Großstädte zu und nicht für kleinere Städte, die geringere wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen haben.

Es ist bemerkenswert, daß bei der Ausschreibung von Oberbürgermeisterstellen kaum noch geeignete Bewerbungen eingehen. Offenbar handelt es sich eben um eine Stelle, die nicht für eine Bewerbung, sondern nur für eine Berufung geeignet ist. Darum sollte man auch die Volkswahl der Oberbürgermeister ablehnen. Es ist doch geradezu unsinnig, etwa zehn oder noch mehr Bewerber zur öffentlichen Wahl zu stellen, obwohl jedermann davon überzeugt ist, daß vielleicht acht oder neun dieser zehn Bewerber völlig ungeeignet sind. Da war immer noch das frühere Schleswig-Holstein'sche System der Volkswahl vorzuziehen, nach dem die Stadtverordnetenversammlung drei geeignet erscheinende Persönlichkeiten vorgeschlagen hat, unter denen dann die wahlberechtigte Bevölkerung die Auswahl treffen konnte.

Ich habe vor, nach meiner Pensionierung mich mit diesen Problemen noch etwas näher zu beschäftigen. Vor allem möchte ich ein kleines Vademekum für Bürgermeister schreiben, das allgemeine Grundsätze und Regeln herausstellen soll, die von einem vernünftigen Bürgermeister zu beachten sind. Jetzt sind die Buntscheckigkeit und die Stillosigkeit so groß geworden, daß Tagungen von Landesstädteverbänden und des Deutschen Städtetages darunter leiden, daß die Städtevertreter keinen Weg mehr zueinander zu finden vermögen. Das bedeutet dann, daß schließlich nur noch die Parteigremien und ihre Oligarchien entscheiden.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich

Oberbürgermeister Weber

9. März 1953

Hannover, 6. März 1953
Neues Rathaus

An den Oberbürgermeister
der Stadt Mannheim,
Herrn Dr. Heimerich
M a n n h e i m

Sehr geehrter Kollege Heimerich !

Nach meiner Rückkehr von einer Dienstreise nach Hamburg fand ich Ihr Schreiben vom 25. Februar d.J. und die damit übersandten zwei Bände der Stadtgeschichte von Mannheim sowie das letzte "Mannheimer Heft" vor. Sie haben mir damit eine große Freude bereitet und ich möchte Ihnen auf diesem Wege meinen herzlichen Dank dafür sagen.

Bei der Durchsicht des "Mannheimer Heftes" war ich überrascht von der geschmackvollen und kunstverständigen Ausstattung dieses Heftes. Die Hefte werden, zumal sie eine jährliche Chronik enthalten, für die Zukunft ein Stück der Mannheimer Stadtgeschichte sein.

Mit nochmaligem Dank und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

den 25. Februar 1953

Herrn

1.) Oberbürgermeister
W e b e r,

H a n n o v e r

Sehr verehrter Herr Kollege !

-/- In der Anlage übersende ich Ihnen die beiden weiteren Bände der Walter'schen Stadtgeschichte von Mannheim, die die Zeit von 1907 bis 1945 umfassen. Die Bände sind nicht so gut ausgestattet wie der Ihnen bereits übergebene Band, da sie schon vor einigen Jahren gedruckt wurden.

Ich sende Ihnen auch noch das letzte "Mannheimer Heft". Wir geben im Jahr 3 bis 4 solcher Hefte heraus.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

Abschrift an Frl. Heimerich gesandt
7.2.55

5. Feb. 1955

BLITZENROD B. LAUTERBACH I. H.
TEL. LAUTERBACH I. H. 256

A/14 3. 2. 55

Sehr verehrter Herr Dr. Heimerich!

Nehmen Sie bitte meinen verbindlichsten Dank für Ihre Gedanken zum Jahreswechsel. Alle guten Wünsche erwidere ich herzlich und hoffe, daß, nachdem Sie mir vor etwa 1 Jahr sehr deutlich die Meinung gesagt haben, was Ihr guter Recht war und was ich auch gut verstand, nun der Weg wieder frei ist für das alte freundschaftliche Verhältnis.

Ich würde mich deshalb auch sehr freuen, wenn es gelegentlich zu einem Wiedersehen käme und bin inzwischen mit der Bitte mich Ihrer hochverehrten Frau zu empfehlen

mit herzlichem Gruß
Ihr ergebener
Kurt Meyer.

Mannheim, den 2. Januar 1953

Herrn Kurt W e g e n e r , Blitzenrod b. Lauterbach i.H.

Sehr ~~ge~~verehrter Herr Wegener !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 28. Dezember und Ihre guten Wünsche zum Jahreswechsel. Ich war über Weihnachten zusammen mit meiner ältesten Tochter in unserem kleinen Haus in Ebersteinburg über Baden-Baden und bin erst gestern am Neujahrstag zurückgekommen.

Ihr Brief gibt mir nun doch Anlass, einiges zu dem zu sagen, was zwischen Ihnen und meiner Tochter vorgegangen ist. Ich glaube nicht, daß Ihr Verfahren das richtige gewesen ist. Meiner Über - zeugung nach hat Sie meine Tochter in Ihren Steuerangelegenheiten viele Jahre hindurch ganz ausgezeichnet beraten und hat Ihnen über ~~viele~~ manche schwierige Situationen hinweggeholfen. Wenn sich die eine oder andere Unebenheit ergeben haben sollte, so ist das einfach auf die Schwierigkeit der Materie und die Überfülle der Probleme zurückzuführen. Keinem ihrer Klienten hat meine Tochter so viel Mühe und Interesse zugewandt, wie Ihrem Unternehmen und Ihrer Person. Da ich selbst von den Dingen etwas verstehe, kann ich das ~~ja~~ beurteilen. So hätten Sie ein so lange andauerndes Verhältnis nicht beenden dürfen. Wenn Susanne Heimerich nicht ein so tapferer Mensch wäre, hätte sie vielleicht einen schweren Schock davongetragen; aber auch so war die Enttäuschung noch reichlich genug. Im übri - gen können Sie ja hinsichtlich der Beratung Ihren Steuer~~xxxxxx~~ angelegenheiten gar nicht ohne dauernde Hilfe sein. Ob Sie mit einem anderen Berater glücklicher fahren ist eine sehr große Frage.

Bitte nehmen Sie mir diese offene Äußerung nicht übel, aber bei unseren langjährigen Beziehungen durfte ich doch, nachdem Sie mich selbst auf die Sache angesprochen haben, meine Meinung sagen.

Ich habe mit Ihnen über die Blitzenroder Eingemeindungssache ~~noch~~ immer nicht abgerechnet. Ich will nun darüber mit Herrn Dr. Otto spre - chen und dann auf die Angelegenheit zurückkommen.
Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener

30. Dez. 1952

BLITZENROD B. LAUTERBACH I. H.
TEL. LAUTERBACH I. H. 256

28. 12. 52

Lieber verehrter Herr Dr. Heinrich!

Ihr Glückwunsch zum Geburtstag hat mich in diesen Tagen wirklich sehr gefreut und ich muss Ihnen dafür sehr herzlich danken, denn damit, dass Sie mich mit zu Ihren Gratulanten zählen, haben Sie mir wohl ausdrücken wollen, dass Sie mich vielleicht über mich gezogen haben, mir aber doch nicht endgültig grollen.

Ich empfehle Ihnen gütigen Wohlwollen für 1953 bestens und bin mit besten Grüßen

Ihr ergebener
Hans Meyer

den 23. Juli 1955

Herrn

Oberstudiendirektor
1.) Dr. Bertold W e i s,

-17a- Bruchsal

Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 20. Juli und die interessante Schrift, die Sie mir übersandt haben. Ich werde sie sehr gerne lesen und habe bald auch genügend Zeit dazu, da ich wegen Ablaufs meiner Amtszeit und vorgerückten Alters im näch - sten Monat aus dem Amte scheide.

Es tut mir immer noch leid, daß es infolge des Widerstandes im Ministerium nicht geglückt ist, Sie für das Mannheimer Gymnasium zu gewinnen.

Mit den besten Wünschen und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Vh.

SCHÖNBORN-GYMNASIUM
ALTSPRACHL. GYMNASIUM
B R U C H S A L

22. Juli 1955

(17a) BRUCHSAL, 2o. Juli 1955

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. H e i m e r i c h

M a n n h e i m

Rathaus

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Im Gedenken an eine zwar nur einmalige, doch in lebendiger Erinnerung gebliebene Begegnung überreiche ich Ihnen hiermit 1 Exemplar der Festschrift, die in diesen Tagen zur 200-Jahrfeier unserer Schule erschien, dazu eine von mir verfaßte und mit unseren Schülern aufgeführte Übersetzung der "Antigone" des Sophokles und das Programmheft unserer Jubiläumsveranstaltungen.

Mit freundlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

L. Wei

Anlagen:

1 Festschrift
1 Übersetzun g
1 Programmheft

Notar
Dr. Rudolf Mueller
Heinz Weitzel
Gerhard Weisner
Rechtsanwälte
Telefon: Frankfurt a. M. 31880, 34090
Telegramme: Interjura Frankfurtmain
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 242
Bankkto.: Deutsche Effecten- u. Wechselbank
Sprechstunden nur nach Vereinbarung

23. Aug. 1954

Frankfurt a. M. 21. August 1954/Ko

Marienstraße 17 (an der Taunus-Anlage)

Persönlich

Herrn Oberbürgermeister
Dr. Dr. hc H. Heimerich
Mannheim
Rathaus

Ablegen. 238.

Sehr verehrter Herr Doktor Heimerich,

das mir freundlichst überlassene erste Heft von "Recht der Internationalen Wirtschaft" darf ich Ihnen anbei mit bestem Dank zurückgeben. Wir haben es, wie ich festgestellt habe, hier im Büro bereits abonniert.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

Anlage

Städt. Volks- und Musikbücherei
Mannheim

28. Jan 1954

Mannheim, den 28. Januar 1954

K/g

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

In der Januarnummer der Frankfurter Hefte las ich einen interessanten "Beitrag über den Arbeiter" von Karl W. Böttcher. Falls er Ihnen entgangen sein sollte, erlaube ich mir, Ihnen den wichtigen Aufsatz zu übermitteln. Die Frankfurter Hefte haben schon früher Stellung gegen Bednariks Buch bezogen. Böttcher setzt diese Kritik fort - und zwar in überzeugender Form. Er glaubt nicht an die Verbürgerlichung des Arbeiters. Die Arbeiter hören zwar auf eine Klasse zu sein, "aber als die Leute, welche mit der Technik auf eine immer vollkommenere Weise manuell und intelektuell umzugehen wissen, sind sie wie Vorbilder für die Menschen von morgen."

Ich bin überzeugt, dass heute alle Bildungsarbeit im voraus zum Scheitern verurteilt ist, die nicht vorbehaltlos ja sagt zur Zusammenarbeit mit der verantwortungsbewussten Arbeiterschaft. Unsere vornehmste Arbeit sehe ich deshalb darin, die angesprochene Arbeiterschaft für die Volksbücherei und Volkshochschule zu gewinnen.

Bd. VII. Ich bitte um gelegentliche Rückgabe des Heftes.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Dr. Wendling

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr. h. c. Heimerich

M a n n h e im
E 5

den 14. Januar 1955

Frau
M. Wickham
56, Park Town
O x f o r d

Sehr verehrte Frau Wickham !

Haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung der Aufnahme des Grabsteines Ihres Mannes. Ich finde, daß der Grabstein wunderschön geworden ist und daß er herrlich fotographiert wurde.

Es ist meiner Frau und mir sehr lieb, daß wir dieses schöne Bild haben.

Auch wir wünschen Ihnen alles Gute zum neuen Jahr und grüßen herzlich.

Ihr ergebener

O. H.

56, PARK TOWN,
OXFORD.
TEL. 55093.

6. 1. 55

Sehr geehrter Herr Heinrich,

hier, endlich, kann ich Ihnen eine, schon lange gedachte Photographie des Grabsteins meines Mannes mit Plakette und Entwurf von Prof. Scheibe schicken.

Ihnen und Ihrer lieben Frau alles Gute zum neuen Jahr.

Mit freundlichem Gruss,

Ihre,

Maya Rickham

MARY WIGMAN STUDIO
BERLIN-DAHLEM
RHEINBABENALLEE 35
TEL. 89 10 45

Berlin-Dahlem, am 1. Mai 1954.
Varnemünderstr. 26

5. Mai 1954

An den
Oberbürgermeister der Stadt Mannheim
Herrn Dr. H e i m e r i c h

M a n n h e i m.

Verehrter Herr Oberbürgermeister !

Darf ich mir erlauben, Ihnen dieses kleine Buch zu überreichen ?

Die festlichen Stunden und Tage in Mannheim klingen noch in mir nach. Mein Dank und meine Freude sind groß. Und nun kommt meine Freude auf die bevorstehende Aufgabe noch dazu !

Sehr herzlich

Ihre

Mary Wigman

den 12. Mai 1954

Frau
Mary W i g m a n

Berlin-Dahlem
Warnemünderstr. 26

Sehr verehrte Frau Wigman !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 1. Mai 1954 und für das schöne Buch, das Sie mir übersandt haben. Ich freue mich ganz besonders, daß die Feier in Mannheim so gut gelungen war und daß sie Ihnen gerecht geworden ist.

Meine Frau und ich hoffen Sie zu sehen, sobald Sie wieder in Mannheim sind.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr ergebener

Hg.

den 30. Dez. 1954

Herrn
Professor Hans Wimmer

M ü n c h e n 23
Giselastr. 14

Sehr verehrter Herr Professor !

Ich danke Ihnen herzlich für die freundliche Übersendung Ihrer Arbeitsskizzen über Furtwängler. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Das Büchlein wird meiner Frau und mir eine wertvolle Erinnerung an Furtwängler sein und zugleich auch ein Hinweis auf Ihre große Kunst. Ich bin sehr froh, daß wir die Furtwänglerbüste von Ihnen erwerben konnten.

Meine Frau und ich sind Wilhelm Furtwängler einige Jahrzehnte hindurch sehr nahe gestanden. Ich habe auch bei der Trauerfeier in Heidelberg gesprochen.

Mit den besten Neujahrswünschen und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

Johanna Zoepffel

geb. Carl

Konstanz.

Dobelestr. 6.

den 2. Nov. 1953

Herrn
Dr. Josef Winschuh,
1.) Vorsitzender des
Verbandes der
Pfälzischen Industrie E.V.,

Neustadt a.d.W.

Luitpoldstr. 5

Sehr verehrter Herr Dr. Winschuh !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 28. Oktober und die Überlassung des Vortrages von Herrn Seeling, Fürth. Ich werde die Ausführungen von Herrn Seeling, den ich sehr gut kenne, mit großem Interesse lesen.

Vielleicht interessiert Sie der beiliegende Verwaltungsbericht der Stadt Mannheim über die beiden letzten Rechnungsjahre.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Uh.

VERBAND DER PFÄLZISCHEN INDUSTRIE E.V.

30. Okt. 195

Der Vorsitzende

Absender: Neustadt an der Weinstraße, Postfach 318

Herrn Oberbürgermeister
Dr.Dr.Hermann Heimerich

M a n n h e i m
Otto-Beck-Str.35

NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE
Luitpoldstraße 5

Fernsprech-Sammelnummer 2872

Drahtanschrift: Pfalzindustrie

Bankverbindungen:
Industrie- und Handelsbank, Filiale
Neustadt a.d.Weinstr., Konto-Nr. 4530
Rheinische Kreditbank, Filiale
Neustadt a.d.Weinstr., Konto-Nr. 11337

Postscheckkonto:
Ludwigshafen/Rhein Nr. 7617

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Tag
		w/ho	28.Oktober 1953

Betreff:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Im Rahmen der größeren Vorträge, die seit einiger Zeit der Verband der Pfälzischen Industrie in Bad Dürkheim durchführt, sprach Herr Generaldirektor Otto Seeling, Fürth, der Vorsitzende des Verbands der Bayerischen Industrie, sehr anschaulich und aktuell über die Gefahren des Staatskapitalismus.

Der Vortrag ist soeben in handlicher und leicht lesbarer Form im Druck erschienen, und ich beehre mich, Ihnen mit gleicher Post ein Exemplar mit der Bitte um Ihr freundliches Interesse zu übersenden. Ich halte es für dringend geboten, daß gerade in Bezug auf die wirtschaftliche Tätigkeit des Staates eine bessere Verständigung zwischen den maßgebenden Herren der Wirtschaft und den Leitern hoher Behörden erfolgt. Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß wir sowohl an zu wenig, als an zu viel Staat kranken. Zu viel Staat haben wir in der Apparatur und in der Forderung, daß der Staat jedem nützlich sei. Zu wenig Staat haben wir offenbar, weil der Staat als solcher keine Gemüts- und Persönlichkeitswerte mehr verkörpert, die, unberührt vom Streit des Tages und der"Utilität", an ihm haften.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich die Zeit nehmen könnten, sich mit der kleinen Schrift auseinander zu setzen und verbleibe

mit den verbindlichsten Grüßen

(Dr.Josef Winschuh)

DR. ERWIN WOLL

1. Juli 1953

29/6

X/15

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Wenn sich Ihre Pläne nicht geändert haben, werden Sie am 2.7. Ihren Urlaub antreten. Da ich selbst bis am 4.7. und dann kein zurückkomme, so gestatte ich mir, Ihnen auf diesem Wege Ihnen und Ihrer Familie einen recht frohen Urlaub und gute Erholung wünsche! Vergessen Sie auch gutes Wetter!

Der Vater Kneipp sagt: „Im Wasser ist Heil!" so
brauste ich neben den ärztlich verordneten Bäumen und die
Prozedur von oben in Kauf nehmen. Trotzdem verließ mein
Urlaub bisher recht nett, die Zeit ging sogar schneller herum
als ich dachte. Ich glaube, daß ich mich nicht schlecht halte.

Herzlichen Gruß sende Dir

verbleibe ich Dein Hansel

DR. GEORG WURZER
RECHTSANWALT

19. Feb. 1954

NÜRNBERG, NOVALISSTRASSE 18 16.Febr-54.

A/G

Herrn

Oberbürgermeister
Dr. H e i m e r i c h

M a n n h e i m .

Lieber Herr Kollege Heimerich!

Es hat mich ausserordentlich gefreut, sogar von dem Oberhaupt der Stadt Mannheim in alter Freundschaft einen Glückwunsch zu meinem 7o.Geburtstag zu erhalten.

Ich danke Ihnen von Herzen und bin

mit vielen Grüssen

Ihr ergebenster!

Georg Wurzer

Mannheim, den 4. Februar 1954

1.) Telegramm:

Rechtsanwalt Dr. ~~Kurze~~ Nürnberg Ludwigstr. 2

Zum 70. Geburtstag sendet herzliche Glückwünsche
In alter Kollegialität

Dr. Heimerich

2.) Z.d.A.

den 29. Dez. 1953

Herrn

1.) Prof. Dr. R. Zenker,
Direktor der

Chirurgischen Universitäts-
Klinik

-16- Marburg / Lahn

Sehr verehrter Herr Professor Zenker !

Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 21. d.M. Meine Frau und ich haben sehr bedauert, Sie und Ihre Frau Gemahlin in Mannheim nicht begrüßen zu können. Wir waren gerade zur Zeit Ihrer Anwesenheit besonders stark in Anspruch genommen und so hatte ich leider auch keine Gelegenheit, Ihren Gedächtnis-Vortrag für Herrn Professor Kissling zu besuchen, was ich sehr gerne getan hätte. -

Mannheim hat sich wirklich in den letzten Jahren sehr verändert. Es interessiert Sie vielleicht, die beiliegenden 3 "Mannheimer Hefte" durchzusehen, die in diesem Jahr erschienen sind. Besonders glücklich bin ich darüber, daß wir die Krankenversorgung wesentlich verbessern konnten. Das Tuberkuloseheim in der Bassermann-Straße ist wirklich eine sehr gute Anstalt geworden. Am 1. Februar 1954 werden wir in der Lage sein, das neue Infektionshaus der Kinderabteilung des Städtischen Krankenhauses in dem ehemaligen Mütter- und Säuglingsheim in der Grenadier-Straße, das jetzt von den Amerikanern geräumt worden ist, zu eröffnen. Wir können dort 180 kranke Kinder unterbringen und das Städtische Krankenhaus dadurch stark entlasten. In den Städtischen Kran - kenanstalten ist dann nur noch eine große Röntgen-Abteilung erforderlich, deren Bau hoffentlich im kommenden Jahre zustande - kommt. Auch ein Mütter- und Säuglingsheim mit ca. 75 Betten ha - ben wir mittlerweile im ehemaligen recht komfortablen Obdachlo - senasyl in der Mittel Straße eröffnet. Im übrigen ist in absehbarer Zeit wohl auch damit zu rechnen, daß für das Diakonissen -

-/-

Krankenhaus, das jetzt in der Lüttichkaserne untergebracht ist, in der Nähe des Pfalzplatzes durch den Bund ein Ersatz-Kranken - haus mit mindestens 200 Betten und einer Erweiterungsmöglichkeit auf 400 Betten errichtet wird. Es wird wahrscheinlich zu diesem Zweck ein Hochhaus gebaut werden. Damit wären alle Vorkehrungen getroffen, die die Krankenversorgung in den nächsten 10 Jahren sicher stellen.

Ich dachte, daß Sie diese Mitteilungen interessieren werden; vielleicht ist Ihnen aber auch das alles bei Ihrem Besuch in Mann- heim schon erzählt worden.

Meine Frau und ich wünschen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin von Herzen alles Gute zum Neuen Jahr und senden freundliche Grüße.

Ihr ergebener

94

Professor Dr. R. Zenker
Direktor der Chirurgischen Universitäts-Klinik

⑯ **Marburg/Lahn,**
Robert-Koch-Straße 8
Fernsprecher 3017

28. Dez. 1953

21. 12. 1953.

H/g

Herrn
Oberbürgermeister Dr. h.c. H e i m e r i c h
M a n n h e i m
Rathaus.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Meine Frau und ich hatten uns fest vorgenommen, Sie anlässlich meines Gedächtnisvortrages für Herrn Prof. K i ß l i n g in Mannheim zu besuchen. Leider konnte dieser Plan nicht verwirklicht werden, da ich am nächsten Vormittag zusammen mit Herrn O b e r d a l h o f f eine besondere Herzoperation ausführte. Dann bat mich noch ein Kollege zu einem Konsilium ins Lanz-Krankenhaus und bald senkte sich der Nebel hernieder, der uns am Vortage die Fahrt nach Mannheim sehr erschwert hatte. Nun möchte ich Ihnen aber doch mit diesen Zeilen zum Ausdruck bringen, wie wach in mir die Mannheimer Jahre noch sind und wie sehr ich mich auch weiterhin mit den Geschicken des Städt. Krankenhauses, der Stadt Mannheim und seiner Bevölkerung verbunden fühle. Meine Frau und ich waren überrascht, welchen Aufschwung die ganze Stadt während der letzten 3 Jahre unter Ihrer sicheren Führung genommen hat. Schon die Ein- und Ausfahrt in der Richtung zur Autobahn ist ja ein grosser Gewinn. Tausende von Unfälle wurden sicher durch die in sanfter Biegung verlaufende Ausfahrt an der Autobahn verhütet. Das Stadtbild hat sich wesentlich zu seinen Gunsten verändert und auch das Krankenhaus zeigt neue Sonnenseiten.

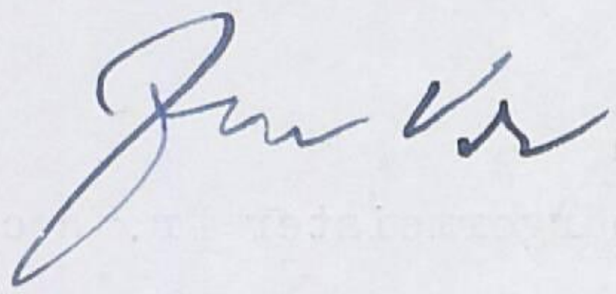
So kann man Ihnen zu dem Erreichten in Mannheim nur mit Bewunderung aufrichtig gratulieren und wünschen, dass das neue Jahr zum Aufstieg Mannheims als einer Zentrale des Westdeutschen Raumes weiter beiträgt.

Ihnen und Ihrer verehrten Gattin ein schönes Weihnachten und einen guten Beginn des neuen Jahres wünschend bin ich

mit meiner Frau

stets

Ihr sehr ergebener



den 4. November 1953

An den

Ortsverein Lohr der
1.)Deutschen Sozialdemokratischen Partei,
z.H. von
Herrn Ewald Z i p p e r e r,

L o h r am Main

Werter Genosse Zipperer !

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 31. Oktober. Ich kenne Lohr sehr gut und freue mich, wenn es Ihnen gelingt, den Rentnern, Arbeitsinvaliden, Kriegsbeschädigten und Arbeitslosen in Ihrer Stadt eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Ich kann Ihnen dabei aber nicht helfen. In Mannheim ist viel dringendere Not zu lindern. In Bunkern, die kein Tageslicht haben, und in anderen menschenunwürdigen Quartieren wohnen in Mannheim noch etwa 3000 Personen, darunter zahlreiche Kinder. Ich habe in meiner Amtszeit schon dreimal angeordnet, daß die kleinen Kinder aus den Bunkern heraus müssen, aber es ließ sich nicht durchführen, da immer wieder neue Notfälle entstehen, die eine Bunker - einweisung notwendig machen. Das Leben in einer Industrie-Großstadt wie Mannheim ist mit dem Leben in Lohr gar nicht zu ver - gleichen. Die Menschen haben es hier viel schwerer und deshalb müssen wir alle unsere Mittel darauf konzentrieren, die Not in Mannheim zu lindern.

Sie werden es verstehen, daß ich unter diesen Umständen zu einer Geschenksammlung nicht beitragen kann.

Mit sozialistischem Gruß

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Dr.

Jol. 4 Aby
Gw

112 Wohnbunker 1 960 Bewohner

5 Familienbunker

7 Einzelpersonenbunker, davon Max Josefbunker gemischt.

Menschenunwürdige Unterkünfte 999 Personen

Stand 1.11.53

4. Nov. 1953

Lohr, den 31.1o.1953

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.Hermann Heimerich

Mannheim
Rathaus

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Der Ortsverein Lohr der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands führt alljährlich zu Weihnachten im Rahmen einer Weihnachtsfeier eine grosse Bescherungsaktion durch mit der Absicht, die grosse Not der Rentner, Arbeitsinvaliden, Kriegesbeschädigten und Arbeitslosen zu lindern.

Die Stadt Lohr, am Rande des Spessarts gelegen, zählt zu den Notstandsgebieten und die Zahl derer, die sich an uns um Unterstützung wenden, wird daher immer grösser und grösser, was in Anbetracht des vorhandenen Elends durchaus verständlich ist.

Der Ortsverein Lohr der SPD lässt es sich aufs eindringlichste angelegen sein, diesen Armen durch die Feier, verbunden mit der Bescherung eine Freude zu machen und weiter über den Rahmen der engeren Mitgliedschaft hinaus ergehen unsere Einladungen.

Dies gibt uns den Mut, uns - sehr verehrter Herr Oberbürgermeister - auch an Sie zu wenden und wir hoffen, Ihre Unterstützung für unser Hilfswerk zu finden, auch wenn Ihnen die soziale Lage des Gebietes persönlich unbekannt sein sollte und Sie mich, als denVertreter der örtlichen SPD nicht kennen.

Die Geschenkspenden sammeln wir in den Wochen vor Weihnachten aus der Geschäftswelt der Stadt Lohr, jedoch sind diese Möglichkeiten aus naheliegenden Gründen weitgehend erschöpft und immer schwieriger wird es für uns, unser nun schon zur Traidition gewordenes Vorhaben mit Erfolg durchzuführen.

Ich wende mich aus diesem Grunde an Sie, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, da mir die Verbindung Ihres Namens und Ihrer Person mit unserer Partei bekannt ist und spreche die Bitte aus, in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise mir bei der Beschaffung entsprechender Geschenkspenden behilflich zu sein, da sie doch sicher mit Betrieben und Geschäften in guter Verbindung sind. Nebenbei veranstalten wir noch eine Tombola.

In der angenehmen Hoffnung auf Unterstützung meiner Bitte sage ich Ihne im voraus für Ihre Mühewaltung meinen herzlichen Dank und verbleibe mit

Ihr Brief findet
am 13. Nov. statt.

Deutsche Sozialdemokratische Partei(e)
Ortsverein Lohr a. Main

mit sozialistischem Gruss !

Arnold Zipperer

(Zipperer)



Herrn

Oberbürgermeister
Dr.Dr.Hermann Heimerich

Persönlich

Mannheim
Rathaus

Ewald Zipperer Geschäftsstelle der SPD

Lohr a/Main

Gärtnerstr.452 1/2



den 27. April 1955

Frau
Johanna Zoepffel,
Konstanz

Dobelestr. 6

Sehr verehrte gnädige Frau -

ich habe außerordentlich bedauert, daß Sie mich in unserer Wohnung nicht angetroffen haben. Meine Frau konnten Sie leider nicht antreffen, da sie seit längerer Zeit recht krank ist. Die ursprüngliche Krankheit ist behoben, aber durch einen Fall, den sie in der Wohnung getan hat, ist eine Gehirnerschütterung eingetreten. Sie liegt im Städtischen Krankenhaus in Mannheim. Wahrscheinlich muß sie sich noch 3-4 Wochen völlig ruhig verhalten, um die Folgen dieser Gehirnerschütterung zu überwinden.

Ich hoffe, daß es Ihnen und Ihrer Familie gut geht. Ich selbst scheide Ende August aus dem Dienst. Wir bleiben aber in Mannheim und ziehen demnächst in den 1. Stock des früheren Zizlerschen Dienstwohngebäudes. Im Erdgeschoß bleibt Zizler und im 1. Obergeschoß wohnen dann wir. Außerdem haben wir ja noch unseren kleinen Besitz in Ebersteinburg bei Baden-Baden.

Sollten Sie wieder einmal nach Mannheim kommen, so wärenwir für Ihren Besuch sehr dankbar. Mit freundlichen Grüßen, auch von meiner Frau, bin ich

Ihr ergebener

Oh.

Schönbleiche 10

Tübingen, d. 20. VI. 54.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister,

Obwohl mein Sohn für die Mannheimer Bücherspende auch in meinem Namen gedankt hat, möchte ich es doch noch persönlich tun.

Ich habe mich gefreut, bei meinem Besuch in Mannheim Ihre Gattin anzu-

treffen d. yr hören, dass es Ihnen auch gesundheitlich gut geht.

Mit herzlichen Grüssen Ihnen

d. Ihre lieben Gattin

Ihre sehr ergebene

Johanna Foegtfel.